

# DAS MIN. MEGAZINE für DU



5  
4  
3 → No. 3 von 5  
2  
1

→ wir zählen runter

**Das Lokal Harmonie e.V., KUKST DU e.V. und Stapeltor e.V.** haben sich 2020 für mindestens drei Jahre zusammengefunden, um Soziokultur für Duisburg stark zu machen. Und das auf vielen Ebenen: Sich kennenlernen, voneinander wissen, miteinander reden, lachen, streiten, gemeinsam feiern, für die Zukunft in der Vergangenheit wählen, politische Realitäten schaffen.

**KUKSTDU**

KUNST- UND KULTURSTUDIEN  
DUISBURG E.V.

**lokal  
harmonie**

**Stapeltor**



**Redaktion:**

Christina Böckler, Johanna-Yasirra Kluhs, Klaus Steffen

**Grafik:**

Eleftherios Efthimidias, Martin Gensheimer

**Herausgeber\*in:**

Lokal Harmonie e.V.  
Harmoniestr. 41  
47119 Duisburg

**Druck:**

printobind Druck- und Bindungsservice  
Mülheimerstr. 187  
47058 Duisburg

**Auflage:**

500

**Förder\*innen:**

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**DUISBURG**  
am Rhein

**SOZIO  
KULTUR  
NRW**

Landesarbeitsgemeinschaft  
Soziokultureller Zentren NRW e.V.



# Was uns bewegt: Liebe und Logistik

Wer hat noch nie heulend am Bahnhof gestanden?

Wer noch nie die Wochenendbeziehung verflucht, weil man schon am Samstag nichts mehr zu wechseln hat wegen Wetterumschwung?

Wir hier in Duisburg sind immer auf der Durchreise, wir leben in einem riesigen Logistikzentrum: LKWs brettern durch die Wohngebiete und die Lebensadern der Stadt sind mit Warentransporten verstopft.

Die Blechkisten werden von den Schiffen auf die LKWs geladen und zwischen den ganzen formatierten Krempel werden Geschichten als Stückgut mit reingestopft - verhinderte Romanzen, abgebrochene Beziehungen und internationaler Liebeskummer reisen als blinde Passagiere mit im Strom der Waren.

Orte, die sich sehr gut für erste Küsse eignen: Bahndämme, Hafenumauern, Bushaltestellen, U-Bahn-Stationen, stillgelegte Nahverkehrsstrecken und Industriebrachen, zugewachsen und vollgemüllt, aber still und abgelegen. Das Unheimliche: wenn etwas da ist, was eigentlich nicht da sein sollte, wenn nichts mehr da ist, wo immer etwas gewesen ist.

Stellt euch selber vor, was!

Das Ruhrgebiet ist also sowieso schon ganz schön unheimlich...

Wer aber kann sich da rein denken: die Liebsten sind in der Fremde, um dort für einen Hungerlohn zu malochen und wir sehen sie nur noch ein- bis zweimal im Jahr?

Oder die Liebsten mussten einfach abhauen, weil sie sonst unter die Räder gekommen wären wegen Krieg, Krise, Krach mit der Großfamilie und du weißt selber nicht, wo sie sein könnten, weil's sonst auch bald alle wüssten?

Auf Liebe und Logistik (ok, ein bisschen Ressourcenausbeutung, Globalismus, Kolonialismus, Kapitalismus und Lohnsklaverei gehören auch dazu ;-)) sind die zahlreichen Brücken dieser Stadt gebaut worden, kommt mit, die Aussicht ist gut von dort oben und - wir sind endlich allein...

Wenn ihr eure Geschichten mit uns teilen wollt, schreibt's uns einfach auf die Postkarte hinten im Heft und schickt sie uns mit dem Stichwort „Was uns bewegt“!

**Eure minimegazine-Redaktion**

# Inhalt

**5, 9, 10, 12, 28, 30** *Michel Klöfkorn* **8** **Liebe und Logistik, was ist das?** *Eleftherios Efthimiadis, Johanna-Yasirra Kluhs* **14** *Jan Lemitz* **24** **Das Interview: „Es liegt im absoluten Dazwischen“** *Jan Lemitz, Johanna-Yasirra Kluhs* **26** **Das Schaufenster: Friedensforum Duisburg** **28** **Das Interview: „... ohne Liebe kann nichts entstehen, schon gar kein kultureller Lebensraum.“** *Matthias Börger, Johanna-Yasirra Kluhs* **32** **Blick zurück in die Zukunft: DUIZHEN** *Klaus Steffen* **35** **Das Spiel: Verschwundene Orte - verwandelte Orte** *Klaus Steffen, Anna Irma Hilfrich* **38** **Schnipp-Schnapp: IGA 2027** *Anna Irma Hilfrich* **39** **The darker you get the more suffering you know** *Tayurana* **40** **Wie wir (...) lieben** *Die Luftschiffkapitäninnen* **52** **logistische liebe** *Ute Völker* **53** **When we can act rationally and set up personal borders, are we still in love?** *Tayurana* **54** **Ideen gegen Gewalt: ... und dann ist Krieg in der Ukraine** *Hiltrud Limpinsel* **56** **Die Kopie aus dem AfaS: Die Luft, die wir atmen** *Klaus Steffen* **63** **(K)eine Anzeige: Krieg ist ein Virus** *Christina Böckler* **64** **Das Schaufenster: Zirkulation im Stapeltor** *Deniz Czempik & friends* **68** **Die Playlist: stay soft** *Emre Abut* **70** **Karten auf den Tisch der Gesellschaft** *Lucy Himmelsdiamant* **71** **Die Postkarte** *Anna Irma Hilfrich und DU!*





alphabet\_bruchhausen3 von Michel Klößkorn

# Mitwirkende

**Emre Abut** schafft (bewegte) Bilder, Soundcollagen und performative Interventionen, mit denen er untersucht wie zeitgenössische Subjektivitäten entstehen und Handlungsfähigkeit geformt wird. Eine kontroverse Verhandlung von Identität und Identitäten zieht sich wie ein roter Faden durch seine Arbeiten. Dies geschieht in unterschiedlichen Formen, Stilen und Gesten. Eine jüngste Manifestation ist die Mitgründung des Vereins „working title“ - Raum für neue Erzählungen, mit dem er eine konkrete kulturpolitische und kuratorische Praxis im Bereich der macht- und diskriminierungskritischen Kunst entwickelt. Emre lebt und arbeitet in Berlin und im Ruhrgebiet.

**Sarah Berndt** lebt in Duisburg und versucht mit Herz & Verstand die Codes der Gesellschaft zu entschlüsseln.  $404 + 4i1n1 - 5 (= 101) 1$

**Christina Böckler** liebt Katzen, Kunst und Kurvenlogistik. Sie liebt nicht Kapitalismus und den Kwatsch, der damit zusammenhängt.

**Matthias Börger** (\*1968 in Kamen) studierte Bauingenieurwesen in Aachen. Seit 1996 war er in verschiedenen Funktionen in der Umweltverwaltung des Landes NRW beschäftigt, insbesondere in der Wasserwirtschaft. Ab 2002 war er bei der Bezirksregierung Düsseldorf als Dezernent für die Zulassung, Überwachung und Förderung der umweltbezogenen Infrastruktur zuständig. 2016-2022 leitete er dort als Hauptdezernent das Dezernat für Abfallwirtschaft. Seit März 2022 ist er Beigeordneter für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit, Verbraucherschutz und Kultur bei der Stadt Duisburg.

**Deniz Czempik** ist DJ, Stellvertretende Leitung des Stapeltor, Finanzerin und Performance Artist.

**Eleftherios Efthimiadis** aka Lefthi ist weiß, Gestalter, leidenschaftlicher Duisburger und hat das Layout des minimagazine erfunden.

**Das Friedensforum** setzt sich ein für eine kriegsfreie Welt, in der die Menschen in Frieden leben können <https://www.friedensforum-duisburg.de/>

**Anna Irma Hilfrich** lebt seit 2011 im schönen Duisburg.

**Klöfkorn Michel** zeichnet und collagiert im analogen und digitalen Raum. Er sucht nach poetischen und musikalischen Wegen, Alltag und Politik in seine Bestandteile zu zerlegen. Bekannt wurde er mit Musikvideos (starescalator, Echtzeit), experimentellen Kurzfilmen (ich fahre mit dem Fahrrad in einer halben Stunde an den Rand der Atmosphäre. Es sind nur 14km) und performativen Technomusicals. (Living in a tableau vivant. Leben wir bereits in einer Collage und haben es nur noch nicht bemerkt? \_ All my Phone Numbers drowned in ...). Wenn ihr ihn am Ende der neuen Seidenstraße trifft, freut er sich von euch angesprochen zu werden. Stay dark and clear und vergesst nie die getapten Fenster an der Bahnhof Ostseite. Love Michelkorn.art /Count the ways

**Johanna-Yasirra Kluhs** ist weiß, arbeitet als Dramaturgin und hat den Verein KUKST DU e.V. in Duisburg co-initiiert.

**Jan Lemitz** lebt und arbeitet als Fotograf, bildender Künstler und Kulturschaffender in Duisburg. Seine künstlerische Arbeit untersucht Bildbestände aus formellen wie informellen Archiven und Sammlungen und verknüpft diese mit eigener fotografischer Bildproduktion. Ausgangspunkt sind städtische oder periphere Architekturen, Infrastrukturen und Landschaften. In den Projektarbeiten entstehen Cluster von Bildern, die Episoden gleich, um Schlüsselbegriffe herum formiert werden.





**Hiltrud Limpinsel** lebt seit 35 Jahren Frauen- und Aikido-bewegt und bewegend in Duisburg.

**Sonia Maslon** ist darstellende Künstlerin, DJ und Performance Artist.

**Lina Matzoll** (sie) weiß - ist Carebear, Freund\*in-nenschafts-Romantikerin und (er)findet gerne Bilder.<3

**Lili Seibel** ist Programmkoordinatorin im Stapeltor, DJ und Studentin.

**Klaus Steffen** gewährt in Bühnenshows, Hörspielen und auf YouTube (SCHATTENKIOSK) Einblicke in die seltsame Welt der Wirklichkeit.

**Tayurana** ist Komponist, Musiker und Visueller Künstler und lebt in Istanbul. Im August und September war er auf Einladung von KUKST DU e.V. in und um Duisburg zu Gast. Er hat Konzerte gegeben, ein Gemälde produziert, Wände bemalt, gefeiert und viele Menschen getroffen.

**Ute Völker**....akkordeonistin, improvisatorin, kulturermöglichlerin.... lebt und arbeitet in wuppertal... spielt seit 33 jahren mit partita radicale (ensemble für zeitgenössische und improvisierte musik) & in diversen anderen formationen wie z.b. dem neu gegründeten ensemble ay oder im duo mit der flötistin angelika sheridan. sie arbeitet genreübergreifend, divers und inklusiv wie z.b. beim inklusiven MusikTheaterTanzProjekt - dem POUR Ensemble oder im team des flinta\* festival future now.



# LIEBE UND LOGISTIK

## was ist das?

Folge 3/5 Mit Eleftherios Efthimiadis und Johanna-Yasirra Kluhs

An einem sonnigen September-Nachmittag sitzen Lefthi und ich auf seinem Balkon und essen Apfelkuchen mit Schlagsahne. Es ist richtig warm. Die Fliegen surren um unsere Köpfe, die Gabeln kratzen die letzten süßen Reste vom Teller und irgendwann gehen wir rein, weil wir uns nicht weiter ausziehen können.

J: Was hast du dazu zu sagen, zur Liebe?

L: Zu welcher Liebe?

J: Welche gibt's denn?

L: Es gibt ziemlich viele. Ich glaube, im Griechischen gibt es irgendwie sechs, sieben Wörter dafür. Du hast ja die selbstlose Liebe, die erotische Liebe, die leidenschaftliche Liebe - was noch? Die Selbstliebe, die familiäre Liebe. Die freundschaftliche Liebe.

J: Und die haben alle unterschiedliche Wörter?

L: Ja. Agapi, erotas, filia. Müsste ich nochmal nachgucken.

J: Filia ist freundschaftliche Liebe?

L: Ja.

J: Und hast du das Gefühl, es gibt bestimmte Formen von Liebe, die vor allen Dingen was mit Gesellschaft zu tun haben?

L: Wahrscheinlich agapi halt, ne. Die selbstlose Liebe und die Selbstliebe.

J: Wieso?

L: Weil ich einerseits finde, dass ohne Selbstliebe gar keine Liebe möglich ist. Und dass irgendwie so schwer fällt in solchen Zeiten, in denen viel von außen beeinflusst wird. Also, ich hab das noch nie so wahrgenommen, dass so viel von außen beeinflusst wird. Soziale Medien, dieser ständige Kontakt und die Verbindung. Und die selbstlose Liebe, weil einfach alles mit Erwartungen verbunden ist, habe ich das Gefühl.

J: Das heißt, du meinst, es ist insofern wichtig, dass man übt, selbstlos zu lieben, um nicht so viele Erwartungen zu haben an andere Leute?

L: Ja.

J: Aber was ist so schlimm an Erwartungen?

L: Rein gar nichts. Wenn das so committed ist von beider Seite. Aber ich weiß nicht. Die Liebe, von der ich halt spreche, die ist sich selbst genug. Die erwartet nicht. Man ist einfach nur glücklich, zu lieben.

J: Also Erwartungen erfüllen sich ja eigentlich nie komplett. Daraus entstehen natürlich viele negative Affekte. Enttäuschung, Wut, Anklage. Und dann können ja auch viele Leute mit diesen negativen Gefühlen nicht richtig umgehen und dann entstehen so passive Aggressionen daraus. So wie Neid.

L: Und vor allen Dingen habe ich auch das Gefühl, dass wir einfach mit viel zu vielen Erwartungen großgezogen wurden. "Du bist ganz was Besonderes." "Du bist ne Prinzessin." "Du bist einzigartig." Man muss das halt mal mit nüchternen Augen betrachten. Es ist halt einfach nicht so. Und dass man es dann oft in so ne Liebe

J: Womit denn sonst?

L: Boah. Partnerschaft hat ja auch viel mit ein selbes Ziel, gleiche Sehnsucht -

J: Meinst du eine gemeinsame Lebensführung, einen gemeinsamen Haushalt -



f,ujgdkuztugfdgfsghjgkj von Michel Klöfkom

reinprojiziert, die Liebe, die wir als Kind erfahren haben.

J: Aber du meinst, man müsste es eigentlich ablegen für gesunde Liebesbeziehungen, dass man besonders gefunden werden möchte.

L: Ja, vor allen Dingen auch, dass man dieses Höchste und Einzige in dem Leben anderer. Das find ich halt gar nicht mal so gesund. Eher so: Man schenkt sich gegenseitig Wasser ein, aber jeder trinkt aus seinem eigenen Glas. Das ist für mich gesunde Liebe. Dass eine gewisse Selbstständigkeit bestehen bleibt, und die von dem Anderen gefördert werden kann, also vom Partner gefördert werden kann. Aber da sind wir schon wieder bei Partnerschaften. Was ja auch nicht unbedingt etwas mit Liebe zu tun hat. Oder nicht ausschließlich.

L: Ja auch. Dafür gibt es auch noch eine andere Bezeichnung. Diese Liebe in Beziehungen oder in Ehe: Pragma.

J: Pragma? Das heißt, da steckt ja irgendwie in pragmatisch auch drin. Wow.

L (liest vor): "Die reife Liebe. Pragma. Tiefes Verständnis zwischen lang verheirateten Paaren, Kompromisse zu schließen und Beziehungen zu helfen, im Laufe der Zeit Geduld und Toleranz zu zeigen."

J: Ja, ich mein, das ist ja interessant, weil wenn man so ne Liebe quasi als Ideal, als längerfristige Option des Liebens mal für sich setzt, dann geht ja eigentlich viel von dem verloren, was man in der deutschen Sprache vor allen Dingen mit Liebe verbindet. Was so unvernünftig eigentlich ist. Spontan. Leidenschaftlich.

L: Ja, aber das ist halt auch... Das hat was Schönes an sich, das kann dich so in den Himmel heben, aber auch vom Himmel stürzen. Ich hab halt die Erfahrung gemacht, dass das oft nicht so gesund ist das

Ganze. Ist zwar ein schönes Gefühl, sollte jeder mal erlebt haben, aber auf lange Sicht: ungesund. Und vor allen Dingen, meistens ist das ja auch: Du verliebst dich ja nicht in die Person, sondern in die Idee von ihm. Was du dir erträumst. Und die Realität ist oft anders. Gar nicht mal unbedingt böse gemeint. Aber dann fängt halt einfach erst die Liebe an, erstmal die selbstlose Liebe, mit der Zeit dann halt wirklich das

sem Moment wird ja die Liebe auch zu einer Art von Logistik. Eine Logistik, von Bedürfnissen, Möglichkeiten, Prioritäten.

L: Hab ich aber auch so generell das Gefühl beim Älterwerden, ist auch generell viel Akzeptieren, Pragmatismus und Toleranz gefragt. Weil halt diese hohen Erwar-



vitrine\_rolltreppe von Michel Klöfkom

pragmatische, das kompromissbereite, wenn's dann jemals so weit kommt. Weil oft bleibt man auch viele Jahre nur in diesem blinden, fast bedingungslosen.

J: Ja, oder dass einfach voll viel Energie darein geht, überhaupt die Phantasien aufrecht zu erhalten.

L: Jo, jo.

J: Ich häng jetzt grad noch bei diesem pragma. In die-

tungshaltungen nicht gehalten werden können. Und da muss man halt einfach Kompromisse eingehen. Weil sonst wird man echt unglücklich.

J: In meinem Kopf ist die ganze Zeit noch so: Aha, kann man das irgendwie übertragen zu dieser Stadt? Also, wie man in Duisburg leben kann. Einerseits mit der Stadt, aber auch mit den Menschen. Ich

bin hier, glaube ich, mit einer Menge erotas hingekommen, also einfach so Bock und alles flasht.

L: Kann ich mich noch gut dran erinnern. Die drei Ströme.

J: Das finde ich auch immer noch so. Es gibt

ja immer noch so diesen Beat von der Leidenschaft zu dieser Stadt, der sich auch aufrecht erhalten lässt. Und gleichzeitig ist ja klar, es ist ja auch viel zu anstrengend, wenn man die ganze Zeit so hypet. Ist ja auch ganz klar, dass mit jeder extrem intensiven Begegnung, die man hat, immer der Kater mit im Raum steht. Also, mir ist das in letzter Zeit wirklich stark bei mir aufgefallen. Weil ich ja wirklich gut darin bin, mich sehr schnell für Leute zu begeistern und mich so intensiv auch einzulassen.

L: Geht mir auch so.

J: Und auf der anderen Seite auch immer irgendwann dieser Punkt kommt, wo ich so krass enttäuscht bin oder so denke: Eigentlich kommt gar nichts zurück oder -

L: Was macht das überhaupt für einen Unterschied?

J: Man kann diese Tiefe und Intensität auch gar nicht so halten über so einen langen Zeitraum und sich das wirklich jetzt ein paar Mal so angefühlt hat wie so Katererfahrungen. Wirklich, so total ausgepumpt einfach. Und jetzt auch bei mir die Suche danach ist: Wie kann das aussehen? Irgendwie mittelmäßige Liebesbeziehungen zu führen? Will ich das? Wie geht das dann?

L: Guck mal, es ist wie bei Ikarus so ein bisschen. Da hat ja auch der Vater ihm den Rat gegeben: Flieg nicht zu hoch, und nicht zu tief. Weil du in beiden Fällen abstürzt. Weil du der Sonne zu nah kommst oder wegen der Feuchtigkeit des Meeres. Und momentan hab ich eigentlich genau diese Seligkeit von nichts irgendwie. Klar hab ich Bedürfnisse. Klar seh ich mich nach Zärtlichkeit und Liebe. Aber es ist halt nicht mehr so, dass mich irgendwas erregt oder wütend macht. Sowohl negativ als auch positiv. Alles gleitet so durch's Herz. Vor sich hin. Die Zeit vergeht. Und ich hab trotzdem voll die Seelenruhe. Aber ich finde es trotzdem voll irritierend. Weil irgendwie fehlt der Peak. Der Impuls. Aber andererseits geht's mir grad voll gut. Und irgendwie muss ich dann immer wieder an eine Zeile denken aus Steppenwolf von Hermann Hesse, wo er so richtig schön abkotzt über dieses Mittelmäßige.

J: Du hast es ja vorhin gesagt, dass wir auch so sozialisiert worden sind in diesem eigentlich rauschhaften Lieben. Und irgendwie auch in so nem: Man muss sich zwischendurch immer wieder was Krasses reinholen, damit man irgendwie weitermachen kann. Und ich glaub schon auch, dass diese konsumorientierte Kultur in der wir drin sind, das ja auch motiviert. Von so ner temporären Intensität und dann musst du immer wieder auffüllen. So drugmäßig. Und ich glaub, es ist dann ja auch eine reale Gefahr, dass wenn man dann so Momente von ner erfüllenden Mittelmäßigkeit erlebt für ne Weile, die dann irgendwann in so'n Phlegma abdriftet. Oder so eine Passivität. Wo man dann auch wirklich nicht mehr strebt irgendwohin. Und ich glaube, so ganz ohne ein Streben - Ich weiß nicht, ich frag mich dann immer wieder: Geht das?

L: Ich kann die Angst halt vollkommen nachvollziehen. Aber ich glaube, dass es eher so ist wie ein Damm, der sich langsam füllt. Und irgendwann nach der Langeweile kommt die Kreativität. Man braucht halt

auch einfach Phasen, wo man ruht. Und vor allen Dingen bist du ja selber ständig im Wandel. Ich merk ja grade selber, dass meine Bedürfnisse sich vollkommen ändern und ich die für mich erstmal klarkriegen muss. Die erlernen.

J: Sich eine Lebensweise daraus erarbeiten. Eben, und dann hab ich schon das Gefühl, auf eine Art und Weise hat es viel mit Duisburg zu tun. Weil ich hab den Eindruck, also Duisburg ist immer am unteren Ende der Mittelmäßigkeit. Es gibt so eine Art von einer sich selbst genügenden Übersichtlichkeit eigentlich von Ereignissen. Auch wenn man von Kultur spricht. Von Möglichkeiten. Es ist ja eigentlich alles relativ klar einzugrenzen. Aber auch erreichbar. Es gibt so zwei, drei Kulturorte, die innenstadtnah sind und alle kann man eigentlich benutzen, wenn man was machen will. Es gibt so ein kooperatives Klima und es kommen immer wenig bis mittelviele Leute, wenn man etwas macht. Und es ist alles irgendwie nicht so wichtig. Sehr hypeunanfällig, Und es gibt dann so Abende, wo man so in Rauschzustände kommt und denkt: Boah, es läuft so mega! Aber in der Regel ist es eher so ein: Ja, so ist es halt, ne.

L: Aber muss dann immer ein Rausch sein?

J: Da denk ich halt: Müsste man nicht andere Ideale davon entwickeln, wie eine gute Stadt sein soll? Dass eben viele Leute frustriert sind, weil sie eine andere Art der Liebe von der Stadt ihnen gegenüber erwarten. Weißt du, man will so als das Wichtige gesehen werden und so, weißte. Und irgendwie glänzen und intensive Erfahrungen machen. Und irgendwie gibt es das halt einem nicht. Und irgendwie gibt die Stadt einem viel pragma. Von so: Ja, wir können das schon irgendwie miteinander.

L: Man muss halt nur ein paar Kompromisse eingehen.

J: Ja, genau. Man muss seine eigenen Bedürfnisse vielleicht auch noch mal revidieren. So merken: Aha, das kann ich kriegen, aber das nicht und darin findet irgendwie halt ein Austausch statt.

L: Mir reicht schon der Innenhofen, der Garten der Erinnerung. Wenn ich da in der Hängematte liege und ein Buch lese, das ist auch schon wie im Paradies. Da brauche ich nicht viel anders.

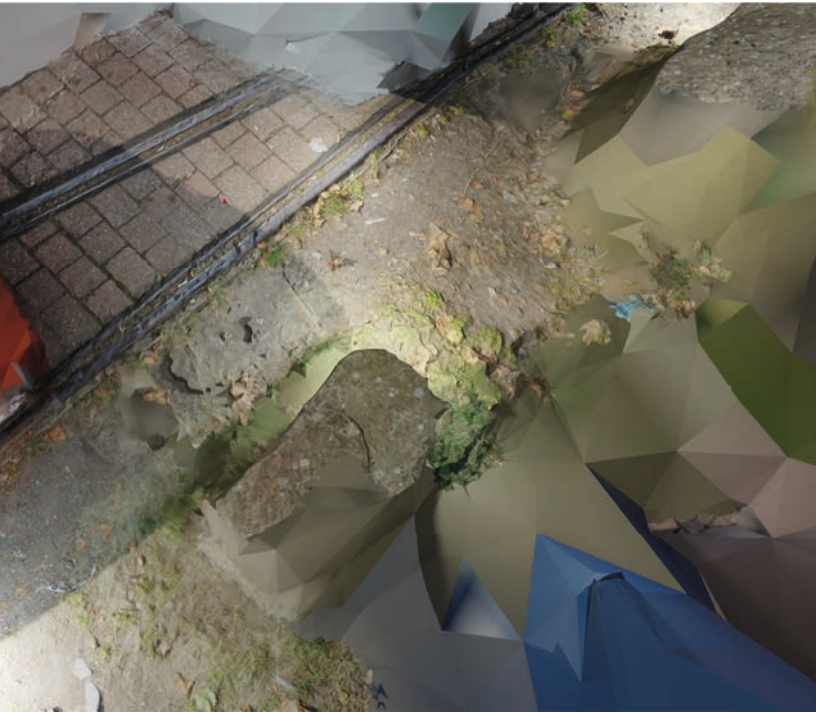
J: Wo du grad von Garten sprichst. Du hattest irgendwann mal zu mir gesagt, dass es so antike Philosophie gibt, die über Liebe als Garten spricht. Und dass du dich damit irgendwie identifizieren konntest.

L: Wahrscheinlich die Gartenlehre von Epikur. Bezogen auf die Liebe ist bei mir nicht viel hängengeblieben, außer eine Sache, die mir irgendwie fremd war, war: "Du sollst im Verborgenen lieben." Da hab ich auch noch mal mit Freunden drüber gesprochen. Und vor allem, als ich dann ein Buch über Bäume gelesen habe. Bäume sind für mich das langlebigste überhaupt. Die entstehen am Anfang im Schatten und im Schutz der großen Bäume oder unterm Laub. Ich bin halt so'n Typ, der das gern rauschreit in die Welt, wenn ich verliebt bin. Aber dann bist du halt auch automatisch den Bewertungen oder Meinungen anderer ausgesetzt. Und oft ist auch eine





Beziehung oder eine Liebe nicht stark genug, um das auszuhalten. Und dann kommen eben Zweifel auf. Und um sich denen erstmal gar nicht auszusetzen oder dem erstmal genug Stabilität zu geben, sollte man das erstmal im Verborgenen machen. Irgendwann versuche ich das mal.



straßenbahn159 von Michel Klöfkorn

J: Was mich an diesem Bild 'Liebe ist ein Garten' überzeugt, ist: Ein Garten ist ja erstmal Arbeit. Also ne Pflegearbeit. Und gleichzeitig musst du auch immer wieder verstehen: Wo musst du einfach was lassen. Dinge kommen, Dinge gehen, die sind den Jahreszeiten ausgesetzt, die du nicht beeinflussen kannst mit deinem Willen. Und dass man so ein Eigenleben und größere Kräfte, die da drum herum walten, einbezieht in die Einschätzung

der eigenen Wirkmächtigkeit. Oder wie weit der eigene Wille, der eigene Einfluss überhaupt geht. Das finde ich halt auch in Liebesbeziehungen, ob das jetzt berufliche sind oder private, auch total wichtig, zu einer gewissen Form von demütiger Selbsteinschätzung zu kommen.

L: Akzeptieren, dass man nicht wichtig ist.

J: Ich habe noch eine andere Frage: Logistik, wie wichtig ist die in deinem Leben?

L: Logistik, was ist das genau?

J: Ich glaube, Logistik hat ja was zu tun mit der Organisation von Dingen im Raum und in der Zeit. Aha, guck mal, das kommt aus dem Militär.

L: Dachte ich mir schon, das hat wahrscheinlich viel mit Effizienz zu tun.

J (liest vor): Planung, Durchführung, Kontrolle von Gütern.

L: Ja, wenn man auf irgendwas hinstrebt, dann macht Logistik auf jeden Fall Sinn. Ich mein, ich hab ja eher das Gefühl, dass ich grad in einer

Phase der Umgestaltung meines Lebens bin. Und das würde ich auch als Logistik betrachten. Welche Prioritäten, welche Bedürfnisse. Oder welche Bedürfnisse haben grad welche Prioritäten? Wo erscheine ich? Gehe ich in die Bar XY, wo ich schon tausend Mal war und trotzdem eine gewisse Leere spüre oder folge ich dem Bedürfnis, mehr tanzen zu gehen und gehe in eine Salsa-Bar. Das ist ja auch eine Form von Logistik. Wo platziere ich mich? Wo verbringe ich Zeit? Mit wem verbringe ich Zeit? Das ist Liebe und Logistik für mich.



Fotos von Jan Lemitz





























# “Es liegt im absoluten Dazwischen“

## Ein Gespräch zum Fotoessay von Jan Lemitz zwischen ihm und Johanna-Yasirra Kluhs

**Johanna-Yasirra Kluhs:** Diese Bilder, wo hast du die gemacht?

**Jan Lemitz:** Das ist in Hohenbudberg. Oder zwischen Hohenbudberg und dem, was da noch übrig ist. Da ist diese spacige Kirche, die da noch steht, und dann Friemersheim, die Eisenbahnersiedlung. Dazwischen ist eigentlich nichts. Da ist, zugewuchert mit Gestrüpp, das alte Bahngelände. So ein Stück Wildnis - noch nicht mal zwischen den Städten, sondern zwischen zwei funktionalen Gebilden. Wahrscheinlich tiefst verseucht. Es liegt im absoluten Dazwischen von diesem Chemiekomplex und dem jetzigen Logistikkomplex. Das ist mittlerweile so möbliert, damit da keine LKW parken am Wochenende. Alles, was da rot-weiß ist, was Wege versperrt, fast schon militärisch, das steht da eigentlich nur, damit diese LKW, die sonst Freitag- bis Sonntagabend da stehen würden, da nicht mehr pausieren. Es gibt dieses Wahnsinns - Aufkommen an Arbeit da. Aber die Arbeiter\*innen sind null versorgt.

**JYK:** Sind diese Bilder für's Zine entstanden oder gab es die schon vorher?

**JL:** Nein, das ist ein Spaziergang gewesen dafür. Also mehrere Spaziergänge. Ich habe, glaube ich, vorher ähnliche Orte aufgesucht. Auch teilweise recht nah dran. Ich finde immer diese Flächen, die anscheinend keiner will.

**JYK:** Was fasziniert dich denn an diesen Orten? Wie nennt man die überhaupt - Industriebrachen?

**JL:** Also vor einer Weile hätte das schon als Industriebrache identifiziert werden können. Es gibt diesen brachenspezifischen Baum - und Vegetationsbestand. Es ist sich selbst überlassen und gleichzeitig total durchgestaltet. So eine seltsame Mischung. Ich glaub, das ist so faszinierend daran. Zum einen ist es so eine Rückeroberung: Die Natur holt sich ihren Teil zurück. Es passieren die Sachen, die passieren, wenn sich niemand drum kümmert. Und gleichzeitig wird sich aber auf eine sehr subtile Art sehr viel gekümmert. Indem es diese Wegeführung gibt. Indem es diese ganzen Hindernisse gibt. Es ist ja eine Form von Barrikadenbau. Der bringt eine eigene Raumsprache mit. Und gleichzeitig liegt es in der Nähe zu diesem hyperfunktionalen Gebilde. Diesem großen Industriekomplex. Es geht mir, glaube ich, auch um die Spuren der Leute, die da

leben, aber abgehängt leben, die zum Teil auch mit dem Ort gar nicht mehr verbunden sind. Aber ursprünglich gab es eine irre große Nähe zwischen den Arbeitsabläufen da und den Lebensentwürfen, die gleich daran angebunden waren. Und dann eben das totale Gegenteil heute. Menschen, die von überall herangekarrt werden, um Container zu bestücken oder zu entladen oder zu rangieren. Oder Trucker, die größtenteils von ziemlich weit wegkommen. Bulgarien zum Beispiel. Weite Wege haben. Generell ist das ganze gestaltet, um so Einnistungsmöglichkeiten zu verhindern. Die aber interessant sein könnten.

**JYK:** Hast du Visionen, wie sich die Situation verändern kann?

**JL:** Nein, ich glaube, dass die so bleiben kann. Ich glaub, Visionen gab's dafür immer wieder. Das Verschwinden von Hohenbudberg, das ist ja eigentlich die gleiche Geschichte wie im Braunkohletagebau. Also das Dorf ist abgebaut, abgetragen, demoliert worden. An die Kirche und den Friedhof ist, glaub ich, rechtlich nicht rangekommen worden. Der Plan war, glaub ich, so eine Art Chemie-Petrol-Port da zu machen. Dass Bayer quasi sein eigenes Dock kriegt, um sich mit Flüssigstoffen versorgen zu können. Und das ist, glaub ich, dann gekippt worden, weil es umwelttechnisch nicht tragbar war. Auch für die anderen Teile gab es Visionen. Dann ist auch diese Eisenbahnsiedlung massiv geschrumpft. Jetzt nicht mehr, aber da gab's teilweise großen Leerstand und dementsprechend Pläne, das Stahlwerk in Rheinhausen zu erweitern. Ich glaube, Krupp wollte zu besseren Zeiten nach Norden wachsen.

**JYK:** Du hast dich ja viel mit Logistik beschäftigt. Ist doch auch eine echte Realität und Zukunftsperspektive für die Duisburger Wirtschaft, oder?

**JL:** Das ist die Frage. Mit Sicherheit ist das ein Faktor für die Duisburger Wirtschaft. Aber anders, als es das vorher war. Ich denk da manchmal drüber nach im Hinblick auf die eigenen Arbeitsstrukturen, von denen ich manchmal denke, dass sie keine soziale Wärme produzieren. Weil sie so selbst laufende Abläufe werden, oft in vereinzelt Strukturen oder auf jeden Fall nicht mehr in so sozialen komplexen Strukturen. Und so ist glaube ich die Blackbox Logistik auch zu sehen. Weil es auch gar nicht mehr so viele Menschen braucht, um diese Dinge zu bewegen. Es ist auch gar nicht so klar, was die Beschäftigungszahlen genau sind. Ist schon interessant, dass das in so einer Stadt wie Duisburg so einen Stellenwert einnimmt. Und genau diese anderen Strukturen überschreibt. Sich jetzt gar nicht mehr sagen lässt, wer diese Jobs überhaupt macht. Also jetzt zum Beispiel im Vergleich zu Krupp in Rheinhausen. Das ist ja in den frühen 90ern geschlossen worden. Da war eine viel größere Sichtweite in der

Selbstrepräsentation, in Protestmomenten. Das ist jetzt - auch aus fotografischer Sicht - eine komplett andere Sache. Also, diese Arbeit überhaupt darzustellen. Vollkommen andere Fragestellungen.

**JYK:** Das heißt, früher hätte man viel mehr arbeitende Menschen dargestellt - und heute eher Wasteland?

**JL:** Ja, eigentlich schon. Die Containerflächen sind ja jetzt nicht so viel anders, nur eben nicht mit Pflanzen bestückt, sondern mit verschiebbaren, kalkulierbaren Objekten. Aber die Arbeitsabläufe waren - vielleicht nicht unbedingt transparenter - aber es gab mehr Sichtbarkeiten von Arbeiten. Durch die höheren Quantitäten an Menschen, die da gearbeitet haben, im Gegensatz zu dem, was jetzt im Containerterminal oder in der Distributionshalle passiert.

**JYK:** Du kennst ja sicher auch diesen Film von Rainer Komers aus den 80ern. Der heißt ja auch schon so: "Bei den Hafnarbeitern in Duisburg-Hochfeld"<sup>1</sup>. Aber sag mal, Liebe und Logistik, wie hängt das für dich zusammen?

**JL:** Ja, tatsächlich im Hinblick auf die soziale Wärme, die in so einer Umwelt eben nicht besteht. Ich glaube, dass da sehr viele Leute sehr harte Lebensentwürfe mit sich bringen. Ich stelle mir vor, dass es eine große Vereinzelung gibt und eine sehr technologisierte Arbeitswelt. Ich würde jetzt nicht unterstellen, dass es früher angenehmer oder einfacher oder schöner war, aber ich glaube, dass es tatsächlich einfach eine größere Nähe zwischen den sozialen Strukturen und der Arbeit selber ergeben hat.

**JYK:** Ich hatte heute Besuch von Pat Walbersdorf und Rita Schenkman-Raguse, zwei Sozialen Bewegenden aus den 70er Jahren. Die waren bei den Hoesch-Frauen, haben die Arbeitskämpfe da in Dortmund stark begleitet. Die waren ganz eng mit Asia Jansen<sup>2</sup>. Aktiv in der Friedensmarschbewegung. Und am Ende des Treffens ging es ganz viel darum: Man müsste so viel machen, aber irgendwie entsteht der Groove nicht und es ist irgendwie auch so ein bisschen unklar, worauf richtet man da jetzt eigentlich genau das Begehren, gemeinsam. Die haben erzählt, das war total klar: Wenn die Stahlarbeiter in Duisburg gestreikt haben, haben die in Baden-Württemberg auch mitgemacht. Es war klar, du bist identifiziert mit einer gewissen Form von Arbeit, die ist in Gemeinschaft organisiert. Du bist angestellt. Es ist

ein richtiger Lebensentwurf, der etwas damit zu tun hat, dass man in einer ähnlichen Situation ist wie andere. Und dass eigentlich das Ganze durch Konstanten geprägt ist. Und ich habe dann gedacht: Wow! Mein Leben ist geprägt von einer ständigen Dislocation eigentlich. Ich bin nur an anderen Orten. Ich bin keine zuverlässige Anlaufstelle hier in Duisburg. Ich kümmere mich um die Sachen hier nicht langfristig. Meine Arbeit ist in der Regel in Projekten organisiert. Das sind immer temporäre Gemeinschaften, die sich da formieren. Und am Ende des Tages ist halt jede\*r alleine. Du musst halt irgendwie selber zusehen. Mich bringt das auch immer wieder ein bisschen zur Verzweiflung. Weil ich sehe natürlich auch: Es müsste sich voll viel bewegen. Und das geht natürlich nur gemeinsam. Aber wie diese Gemeinschaft herzustellen ist und wie auch ein Ziel gemeinsam zu formulieren ist: Total blurry<sup>3</sup>.

**JL:** Ich bin von Düsseldorf hierher gefahren vorhin. Ich musste an einen Vortrag von Sergio Bologna<sup>4</sup> denken. Der hat von den restaurativen Reaktionen auf diese ganzen massiven Streikaktionen in der italienischen Automobilindustrie erzählt, in der sich auch viele Arbeiter\*innen radikalisiert hatten und die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen in Frage gestellt wurden. Die Reaktion darauf war: Für mich hat sich das eigentlich so angehört wie eine Vorwegnahme dessen, was man heute vielleicht noch Kreativwirtschaft nennt. So eine Verlagerung von Arbeitsprozessen raus aus der Fabrik in den freien Markt. In die Selbstständigkeit. Zum Teil Heimarbeit. Die haben die Leute dann wirklich daran gehindert, zusammenzukommen bei der Arbeit. In der freien Projektarbeit grad gibt es oft so einen formalistischen Sprech: Manche Prozesse die eigentlich kollektiv sein sollen, sind total funktional. Wo ich manchmal denke: Bei meinen anderthalb Erfahrungen im Corporate-Bereich gab's irgendwie mehr Bussis. Und das fehlt manchmal. Weißt du, was ich meine. Das ist teilweise frapierend, finde ich.

**JYK:** Interessant. Damals, als die für die 35-Stunden-Woche gekämpft haben in Dortmund, war ja auch eine Reaktion von Hoesch, dass sie Arbeiter\*innen von ihren Arbeitsplätzen entfernt haben und die halt ausgesperrt haben aus der Fabrik. Um eigentlich diesen gemeinsamen Arbeitsort zu verhindern, durch den dann auch Identifikation und auch Forderungen entstehen können.

<sup>1</sup> 480 Tonnen bis Viertel vor zehn – Bei den Hafnarbeitern in Duisburg-Hochfeld, von Rainer Komers, DE 1981, 45 Minuten

<sup>2</sup> Schwarze Liedermacherin und Aktivistin aus Hamburg, die den Großteil ihres Lebens in Oberhausen gelebt und zahlreiche politische und soziale Bewegungen in der Region als Netzwerkerin und Musikerin begleitet hat.

<sup>3</sup> engl. verschwommen, undeutlich

<sup>4</sup> Wichtige Persönlichkeit der italienischen Linken. Er hat an den Universitäten von Trient, Padua und Bremen gelehrt und war auch als unabhängiger Berater im Logistik- und Transportsektor tätig.



# FRIEDEN

...hat ein Gesicht

**Heike**



Waffen verursachen Leid;  
sie schaffen keinen Frieden!

**Hans-Peter**



Nie wieder Faschismus –  
nie wieder Krieg!

**Inge**



Keine Entwicklung  
ohne Frieden!

**Else**



Frieden schaffen –  
ohne Waffen!

**Ursula**



Raus aus der NATO!

**Bernd**



Atomwaffen abschaffen!  
Bei uns anfangen!  
Ehe es zu spät ist!

**Hannah**



Deutsche Waffen,  
deutsches Geld  
morden mit in aller  
Welt

**Jürgen**



Ich bin für Frieden  
und Abrüstung und  
konsequenten  
Umweltschutz, weil nur  
das den Planeten  
rettet!

**Klaus**



Rüstung tötet täglich!



... und was sagst Du?

## Friedensforum Duisburg





# Der Ostermarsch in der Duisburger Innenstadt – Tradition seit 1961.



Viele der Mitglieder vom Friedensforum Duisburg sind von Anfang an dabei. Leider hat das Thema seine Aktualität seit damals nicht verloren. Auch im 21. Jhd. wird noch versucht, politische und ökonomische Interessen mit kriegerischer Gewalt zu lösen: Jugoslawien, Afghanistan, Irak, Libyen, Jemen, Palästina ... und immer wieder Brandherde in Afrika.

## Das menschliche Leid in diesen Kriegen ist unermesslich!

Dennoch wurde in unserem Land ohne nennenswerten Widerspruch aus der Bevölkerung ein „Sondervermögen Bundeswehr“ in Höhe von 100 Mrd. Euro beschlossen. Mit dieser Summe könnten die brennendsten sozialen Fragen und die des Klimaschutzes gelöst werden. Davon könnten rund 10 000 Windräder gebaut und 130 000 neue Pflegekräfte eingestellt und 900 000 Sozialwohnungen subventioniert werden – und dann blieben noch 20 Milliarden für den zivilen Katastrophenschutz und ein saftiges Budget für den zivilen Friedensdienst.

## Widerspruch ist also notwendig.

Frieden stellt sich, allen flotten Beteuerungen unserer Politiker und Politikerinnen zum Trotz, nie von allein ein. Eigeninitiative ist erforderlich – und hat es schon früh gegeben. Bereits Anfang der 60er Jahre haben Menschen, die oft selbst den zweiten Weltkrieg miterlebt hatten, gegen Aufrüstung, insbesondere gegen Atomwaffen, protestiert. Die US-Atomwaffenschläge auf Hiroshima und Nagasaki waren damals gerade erst 15 Jahre her. Von heute aus gesehen, sind diese Atomschläge der USA lange her, die Menschen in Japan tragen aber immer noch an den Folgen.

Die Friedensfrage bleibt also Dauerbaustelle. Viele der ersten Aktiven haben sie zu ihrer persönlichen Lebensaufgabe gemacht und sind seither engagiert in Friedensgruppen und bei den Ostermärschen. Im Laufe der Jahre sind immer wieder neue Mitstreitende dazugestoßen; Vertrauen, Verbindlichkeit und Wertschätzung sind gewachsen. Friedensinitiativen in Deutschland und aus verschiedenen Ländern haben ein Netzwerk entwickelt und etabliert. Dazu zählt das Friedensforum Duisburg. Das ist ein unschätzbare Vorteil, wenn es gilt, koordinierte und überörtliche Aktivitäten zu entfalten.

Die Mitglieder des Friedensforum Duisburg kommen aus unterschiedlichen Kontexten mit unterschiedlichen Ansichten und haben gelernt, in den manchmal auch kontroversen Debatten diese Diversität zu nutzen und sich so weiter zu entwickeln. Das macht das Friedensforum Duisburg offen für neue Interessierte und Mitglieder.

Wer morgen noch in Frieden leben und seinen Geschäften nachgehen möchte, engagiert sich heute im Friedensforum Duisburg.

**Friedensforum Duisburg • [www.friedensforum-duisburg.de](http://www.friedensforum-duisburg.de) • [juergen.hagenguth@gmx.de](mailto:juergen.hagenguth@gmx.de)**

# Das Interview

## „... ohne Liebe kann nichts entstehen, schon gar kein kultureller Lebensraum.“

Johanna-Yasirra Kluhs  
im Gespräch mit Matthias Börger

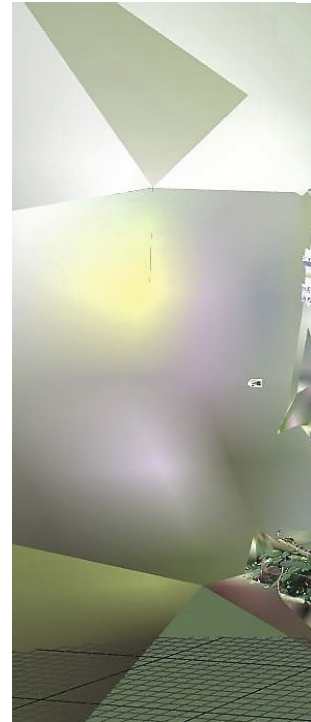
Johanna-Yasirra Kluhs: Lieber Matthias Börger, Sie sind seit einigen Monaten Dezernent für Kultur und Umwelt in Duisburg. Man könnte erst einmal denken: Was haben diese Ressorts denn miteinander zu tun? Üblicher sind ja andere Dezernatszuschnitte, die Kultur in den Zusammenhang von Bildung oder Soziales bringen. Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen diesen beiden Aufgabenbereichen in Duisburg?

Matthias Börger: In meinem Dezernat verbindet sich die Kultur mit Umwelt- und Klimaschutz, Gesundheitsschutz und Verbraucherschutz. Diese Kombination hat sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal in der kommunalen Landschaft, birgt dadurch aber auch ganz neue Perspektiven und Verflechtungen. Allen gemeinsam ist ein starker Bezug zum Leben und den Lebensgrundlagen der Menschen in Duisburg. Bildung und Soziales bleiben weiterhin in engem Bezug zu meinen Aufgaben, Querbezüge stelle ich gemeinsam mit meinen Kolleg\*innen sicher. Wichtig ist dabei, dass wir offen kommunizieren und das Verständnis für die

Sichtweisen und Bedürfnisse des jeweils anderen verstehen. Sich gerade im kulturellen Kontext abseits der üblichen Wege aufzustellen und Neues zu entwickeln, erscheint mir eher eine zu nutzende Chance.

JYK: Duisburg ist eine Logistikstadt. Das Projekt der Neuen Seidenstraße betont diesen Aspekt der Stadt auch für die Zukunft. Was bedeutet das Wachsen der Logistikbranche, der internationalen Handelsbeziehungen und Warenströme für Ihre Arbeit?

MB: Die Logistik ist eines der wichtigsten Standbeine der Duisburger Wirtschaft. Gerade weil wir den größten Binnenhafen Europas besitzen, liegen in Duisburg unverkennbar zukunftsfähige Potentiale. Binnenschifffahrt und Gütertransport über die Schiene sind gerade vor dem Umwelt- und Klimaschutzgedanken große Standortvorteile, die Zukunft sichern können. Intelligente Verkehrskonzepte für die Straße werden dann letztendlich entscheiden,





ob wir uns als Logistikstandort weiter durchsetzen werden.

Ein hoher Grad an Handelsbeziehungen ist für Duisburg vorteilhaft, sie sollten dabei ausgewogen sein. Die Anfälligkeit bisheriger Logistikkonzepte wird uns gerade durch die Corona-bedingten Lieferkettenprobleme oder auch durch den bluthündischen Überfallskrieg Russlands auf die Ukraine deutlich vor Augen geführt. In diesem Kontext muss man auch das Konzept einer Neuen Seidenstraße

schäftige ich mich natürlich mit den Umweltauswirkungen von Logistik, wie Lärm oder CO2-Emissionen, sowie mit der aus Klimaschutzperspektive notwendigen Verkehrswende insgesamt. Als Dezernent für Verbraucherschutz kümmere ich mich u.a. auch um die korrekte Einfuhr von und den sachgerechten Handel mit Lebensmitteln aus dem Ausland.

JYK: Die Internationalität Duisburgs ist ohnehin eine Charaktereigenschaft der Stadt. Wie nehmen Sie das in Ihrer Kulturarbeit auf?

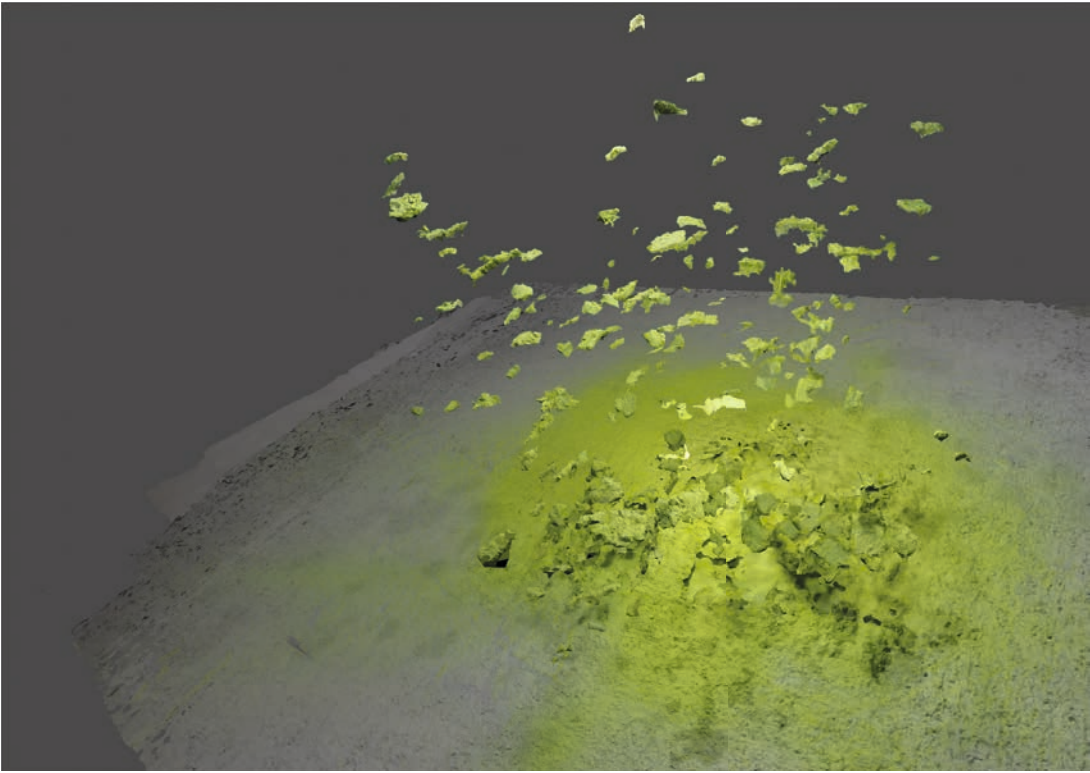


Capture\_grotto01 von Michel Klöfkorn

einordnen, das einerseits eine phantastische Möglichkeit darstellt, andererseits aber auch neue fremdbestimmte Abhängigkeiten und Verletzlichkeiten im Wirtschafts- und Sozialgefüge erzeugen kann.

In meiner konkreten täglichen Arbeit be-

MB: Zunächst galt es für mich, sich eine Übersicht über die Breite des Duisburger Kulturangebotes zu verschaffen. Es ist beeindruckend, was ich vorgefunden habe, auch wenn ich viele berechtigte Sorgen über finanzielle oder personelle Ressourcen gehört habe. Die Internationalität ist ein „Markenkern“ Duisburgs und spiegelt sich in Duisburgs Kultur wider. Von



needles01 von Michel Klöfkorn

international renommierten Künstler\*innen bei den Duisburger Philharmonikern bis hin zu Stadtteulfesten gilt es offensiv eine interkulturelle Offenheit der Stadt zu leben und soziale und kulturelle Schranken zu überwinden. Hier können wir sicherlich noch besser werden.

JYK: In diesem Panorama von Bewegung von und nach Duisburg interessiert mich auch die Frage der Sesshaftigkeit. Viele Künstler\*innen verlassen Duisburg, weil sie keine adäquaten Arbeitsbedingungen vorfinden, zum Beispiel längerfristige Förderung oder Atelierplätze in der Innenstadt. Was planen Sie, um die Transformation Duisburgs zu einer Kulturstadt weiter voranzubringen?

MB: Sven Regener singt mit Element of Crime „Wo meine Füße stehen, ist der Mittelpunkt der Welt“. Ich bin der Überzeugung, dass sich eine kulturelle Szene nur entwickeln kann, wenn man weiß wo man herkommt, vorhandene Gestaltungsrahmen wahrnimmt und darüber eine lokale Identität erfährt. Diese Räume und Möglichkeiten gilt es zu schaffen, um einer Abwanderung vor allem junger Kulturschaffender entgegenzuwirken. Eine Kommune muss hierbei ihren Beitrag leisten, damit dies gelingt. Aber auch andere Möglichkeiten, wie bessere Vernetzung, gemeinsame Plattformen und Medienpräsenz, privates Sponsoring oder das Einwerben von Fördermitteln für innovative Ideen werden nötig werden. Kultur wird weiterhin in großen Teilen eine essenzielle, aber dennoch meist „freiwillige“ Leistung einer Kommune sein, was es einer Stadt wie Duisburg nicht leichter macht, ein angemessenes Handlungsumfeld zu gestalten. Die Stadt Duisburg betreibt Kultur- und Freizeitzentren



in Hamborn, Wehofen und Walsum sowie Künstler- und Atelierhäuser in der Innenstadt, Baerl und Rumeln-Kaldenhausen.

Freischaffenden Künstler\*innen, Verbänden und Vereinen werden Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Das Angebot richtet sich vorrangig an Duisburger Künstler\*innen. Vielleicht reicht dieses Engagement in der institutionalisierten Förderung noch nicht, kann sich aber in NRW durchaus sehen lassen. Seit 2018 schreiben die Stadt Duisburg und die Interessengemeinschaft der Duisburger Künstler z.B. ein Aufent-

haltsstipendium in den Genres Bildende Kunst, Fotografie, Illustration, Performance und Videokunst für ein Atelier in Rheinhausen aus. All diese Aktivitäten sind sicherlich noch ausbaufähig, ebenso wie die Förderkulisse des Kulturbeirates insgesamt.

Aber auch neue Ansätze müssen gedacht und realisiert werden. Ein Beispiel ist das Orchester des Wandels, das sich als Netzwerk und Aktionsbündnis von Musiker\*innen für den Klimaschutz engagiert. Nach meinem Verständnis sollten diese Ideen und Initiativen aber nicht top down eingebracht werden, sondern in einem gemeinsamen Prozess mit der Künstler\*innenschaft.

JYK: Denken Sie, dass Liebe eine bedeutsame Rolle spielt für Kultur und Umwelt in Duisburg?

MB: Liebe ist allumfassende Grundlage – ohne Liebe kann nichts entstehen, schon gar kein kultureller Lebensraum.

Neben der Kultur haben alle meine Tätigkeitsschwerpunkte eine Gemeinsamkeit, ich bin dem Schutz der Duisburger\*Innen besonders verpflichtet. Mit dem GesundheitsSCHUTZ, UmweltSCHUTZ, KlimaSCHUTZ und VerbraucherSCHUTZ stehe ich bei allen Menschen hier in einer besonderen Verpflichtung – nämlich ihren Lebensraum und ihr Umfeld für sie selbst und ihre Zukunft zu schützen. Was anderes ist Fürsorglichkeit als Liebe?

JYK: Wenn Sie Duisburg betrachten: Wovon träumen Sie?

MB: Ich bin schon recht realistisch unterwegs, da spricht es sich manchmal nicht so leicht über eigene Träume. Bei Duisburg träume ich von einer Stadt der Kultur und der Kulturen, die ihre gesellschaftliche Transformation hin zu einer lebenswerten, sozialgerechten Metropole bewältigt hat und dafür konsequent klimagerechte, städtebauliche Ansätze und eine Verkehrswende umgesetzt hat. Duisburger Lösungen werden sicherlich Blaupausen für viele Städte und Regionen vergleichbarer Internationalität und struktureller Umgestaltung darstellen. Ein langer Weg, gerade wenn man zukunftsfähige Arbeitsplätze und Perspektiven für spätere Generationen schaffen will. Kultur kann hier vermitteln und vereinen – ich bin optimistisch!

Das Gespräch fand per Mail statt. Koordiniert hat es Detlef Feldkeller, Referent im Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit, Verbraucherschutz und Kultur.



**D**uisburg, die Stadt, die alle nur von hinten sehen wollten.

Die Stadt, die sich zuverlässig im Arsch-am-Arsch-Rennen mit der Rivalin Gelsenkirchen den letzten oder vorletzten Platz im bundesweiten sogenannten Städteranking sichern konnte.

Duisburg, wo angeblich die Feuer nie verlöschen würden, wurde zum Ort, in dem der Düsseldorfer Oberbürgermeister nicht tot überm Zaun hängen wollte.

Was ist geschehen, dass alle Welt jetzt mit Bewunderung und Bangigkeit auf die Stadt am Rhein blickt?

Wie konnte sich die, als **ASI-METROPOLE** verspottete, krisengeschüttelte ehemalige Industriestadt in nur wenigen Jahren zum strahlenden Mittelpunkt des mitteleuropäischen Wirtschafts- und Kulturlebens entwickeln?

Wir drucken eine Transkription eines sogenannten Morgenbriefes ab, eine Aufzeichnung aus dem FutureBlock unseres TimeStreamProtocol-Servers, die uns aus anonymen Quelle zugespielt wurde.

**Bericht von Shi Kuanglan\*,  
vom chinesischen Neujahrsfest  
in Duizhen 2032:**

„Samstag, der 2. Februar 2032 22:00 Uhr  
- Auf dem Gebiet der ehemaligen Stadt Duisburg erstreckt sich eine gewaltige **MEGALOPOLIS**. Über ihrer mächtigen Skyline breitet sich ein gewaltiges Feuerwerk aus, das die begeistertsten Menschen der ehemaligen Landeshauptstadt Düsseldorf vom Burgplatz am Rheinufer aus betrachten.

**„Das glänzende Juwel des  
westlichen Reiches“,**

so nennen die nun überwiegend aus dem Mutterland zugezogenen 7 Millionen Einwohner die **Perle am „Fluss des stählernen Drachen“**- so nennen die Volksgenossen aus der Sonderwirtschaftszone den Rhein, die

# DUIZHEN

## Perle am stählernen Fluss

**BLICK ZURÜCK IN DIE  
ZUKUNFT  
VON KLAUS STEFFEN**







Kurzform „Stählerner Fluss“ hat die blumige Formulierung jedoch im Alltagsgebrauch längst abgelöst - Zeit ist Geld in der Boomtown. West-Asia-Central-Television (WACT) Redaktionsleiter Aktuelles, Shi Kuanglan\* berichtet noch einmal rückblickend über die fünf „goldenen Jahre des Ostwindes“,

wie die Transitionsepoche vom Verkauf der Duisburger Logport an die Zentralregierung über die Gründung der Sonderwirtschaftszone DUISZHEN bis zur Autonomieerklärung von 2029 in der offiziellen Geschichtsschreibung lautet.

„Wir erinnern uns alle an die dramatischen Ereignisse, die im Hungerwinter 2023/24, nach einer beispiellose Separatismuskampagne der mit absoluter Mehrheit regierenden AfD, zum Austritt Sachsens aus der BRD führte. Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen folgten nur wenige Wochen dem Beispiel des Freistaats. NRW zerfällt in die autonomen Regionen Rheinland, Ruhrstadt und Westfalen. Ähnliche Auflösungserscheinungen treten in ganz Europa auf. BRD und EU lösen sich 2025 auf, ein bunter Flickenteppich von elf mehr oder weniger demokratisch verfassten Kleinstrepubliken schließt sich als **„Die ELF“** zum TEAM DEUTSCHLAND zusammen.“

„Ein Tag der ungetrübten Freude. Nichts erinnerte mehr an die rassistisch motivierten, nationalistischen Aufstände vor der Eingliederung Duisburgs in das Reich, die die gesamte Region Rhein-Ruhr erschütterten. Zwar wurde der Ausnahmezustand und später das Kriegsrecht auf zunächst unbestimmte Dauer verhängt, doch erst die völlig überraschend bekanntgegebene Abtretungserklärung des Ruhr-West-Managements/ Duisport II konnte die Region befrieden.“...

**„2024 wurde die Stadt Duisburg mit seiner über 1100-jährigen Geschichte als Hauptstadt der neugegründeten Exklave NEUWESTASIEN an die Volksrepublik China abgetreten.“**

Die wirtschaftliche Situation im auseinander gefallenen Westeuropa war desaströs, Hungerwinter und Blackouts, Demontage von Industrieanlagen, und Plünderungen bestimmten den Alltag in der einstigen Industrie- und Logistikmetropole als die Techno-Elite aus dem Land der aufgehenden Sonne übernahm. Mit Besonnenheit und Mut setzten sie radikale Re-

formen um, strukturierten Produktion, Arbeit und Management nach dem Vorbild des Mutterlandes um, und alle Kritik am befürchteten Kulturtransfer verstummte recht bald - die zweijährige Übergangsphase der Sonderwirtschaftszone Rhein-Ruhr war ein überwältigender Erfolg.

Über 8 Millionen Menschen aus dem Altreich zogen in die riesigen Wohntürme, die in Rekordschnelle auf der Fläche des ehemaligen Rheinhausen, Homberg, Hochfeld und Wanheimerort errichtet wurden. Sie übernahmen die Verwaltung, die wirtschaftliche und technische Leitung des beispiellosen Projekts. Die einzigartige Lage des Logistikstandorts im Herzen Europas, am Schnittpunkt aller wichtigen Verbindungsstraßen und **am stählernen Fluß**, prädestinierte **DUIZHEN** dazu, Zielpunkt und Heimathafen der neuen Seidenstraße zu werden, der ersten chinesische Megalopolis außerhalb des Mutterlandes.

**Europa war aus der asiatischen  
Perspektive betrachtet, von jeher nur  
eine Art Wurmfortsatz an der westlichen  
Flanke des Kontinents**

und das europäische Beharren auf der Kontinentalautonomie im 21. Jahrhundert nur ein Relikt kolonialistischen und imperialistischen Denkens.

Das Zeitalter des eurozentrischen Denken sollte endgültig Geschichte werden.

Und dieser historische Moment war heute, am Tag des chinesischen Neujahrsfest 2032 gekommen.

Ich befinde mich hier ganz in der Nähe des Rheinufer auf dem Burgplatz in Düsseldorf. Sonst ist dieser einstmals repräsentative Platz von der gewaltigen Skyline des nur wenige Kilometer stromabwärts liegenden DUIZHENS vollständig verdunkelt, heute versuchen sich die in Massen einströmenden Menschen der autonomen newestasiatischen Provinz **STAHL-FLUSS-LAND** einen Logenplatz für das gewaltige

Feuerwerk zu sichern, das in **DUIZHEN** pünktlich um 22:30 Uhr entzündet werden soll.

Und da sehn wir auch schon die ersten Sterne am Himmel über dem Rhein, die vier kleinen Sterne und der große Stern für das Mutterland und zuletzt der fünfte kleine Stern für Neu- Westasien oder das westliche Reich, wie es offiziell heißt.

Plötzlich färbt sich der nächtliche Himmel am Niederrhein blutrot und die Melodie der chinesischen Nationalhymne „Der Osten ist rot“ ertönt von den ruhrchinesischen Flusspatrouillenbooten, für die die Zentralregierung sich auf dem Delta-Gipfel in Rotterdam 2026 das Recht auf freie Passage für die gesamten Länge des stählernen Flusses, sowie der Nordsee sichern konnte....“

**A**n dieser Stelle endet unser Dokument. Wir berichten weiter, sobald uns aktuelle Nachrichten aus der unmittelbaren Zukunft erreichen.

\*Klaus Steffen adaptierte diese, auf seinem Geburtsdatum im Jahr der Schlange beruhende Mandarin- Übertragung seines Namens bereits 2027



Nur noch einmal blättern & du siehst es:  
Das **dritte** Pärchen des

## DUISBURGER HISTORY MEMORIES ist da!!!

Unsere Triangel-Historien-AB wühlt sich durch Archive, stöbert in Speichern & Hirnen, um ein schniekes Memorie für euch zu kreieren! Verwandelte oder gar verschwundene Orte, verdrängte Geschichten & Gesichter sollen Einzug halten ins kollektive Erinnern. Na, das klappt doch am besten mit dem guten alten MemorieSpiel!

OK, im Zine ist es eher die kleine Schwester des DUISBURGER HISTORY MEMORIES, aber dafür zum Selber schnippeln! & das ist gaaanz einfach.

Von Anna Irma Hilfrich

### So geht's:

Auf jeder Seite sind drei Memorie-Karten und ihre Rückseiten

- 1 Du schneidest die Pärchen aus & klebst sie auf Pappe.
- 2 Jetzt kannst du die Pärchen aus der Pappe herausschnippeln
- 3 Nun schneidest du die Rückseiten aus
- 4 Zu guter Letzt klebst du die Rückseite auf die Rücken deiner Pappkarten

Du brauchst:  
• eine Schere  
• einen Kleber  
• Pappe

!TATA! GESCHAFFT!  
☆☆☆☆

... & bald kommen mehr ☺...





ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU  
ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU



ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU  
ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU



ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU  
ND-ELZAEWUW SHO  
DAS MINIMEGAZINE-IC DU

Verschundene Orte-verwandelte Orte 3 / 5: Hinterhof zwischen Dieselstraße und Heinrichstraße in Bruckhausen  
Fotos: Bürgerinitiative Bruckhausen (BIB) 1976-78



DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU



DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU



DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU  
DAS MINIMEGAZINE DU

Verschundene Orte-verwandelte Orte 3 / 5: Hinterhof zwischen Dieselstraße und Heinrichstraße in Bruckhausen  
Fotos: Bürgerinitiative Bruckhausen (BIB) 1976-78



# IGA 2027

Wie wollen wir morgen  
leben?

temporär nachhaltig im  
internationalen Prestigeobjekt

Zukunftsgarten Rheinpark



Von Anna Irma Hilfrich

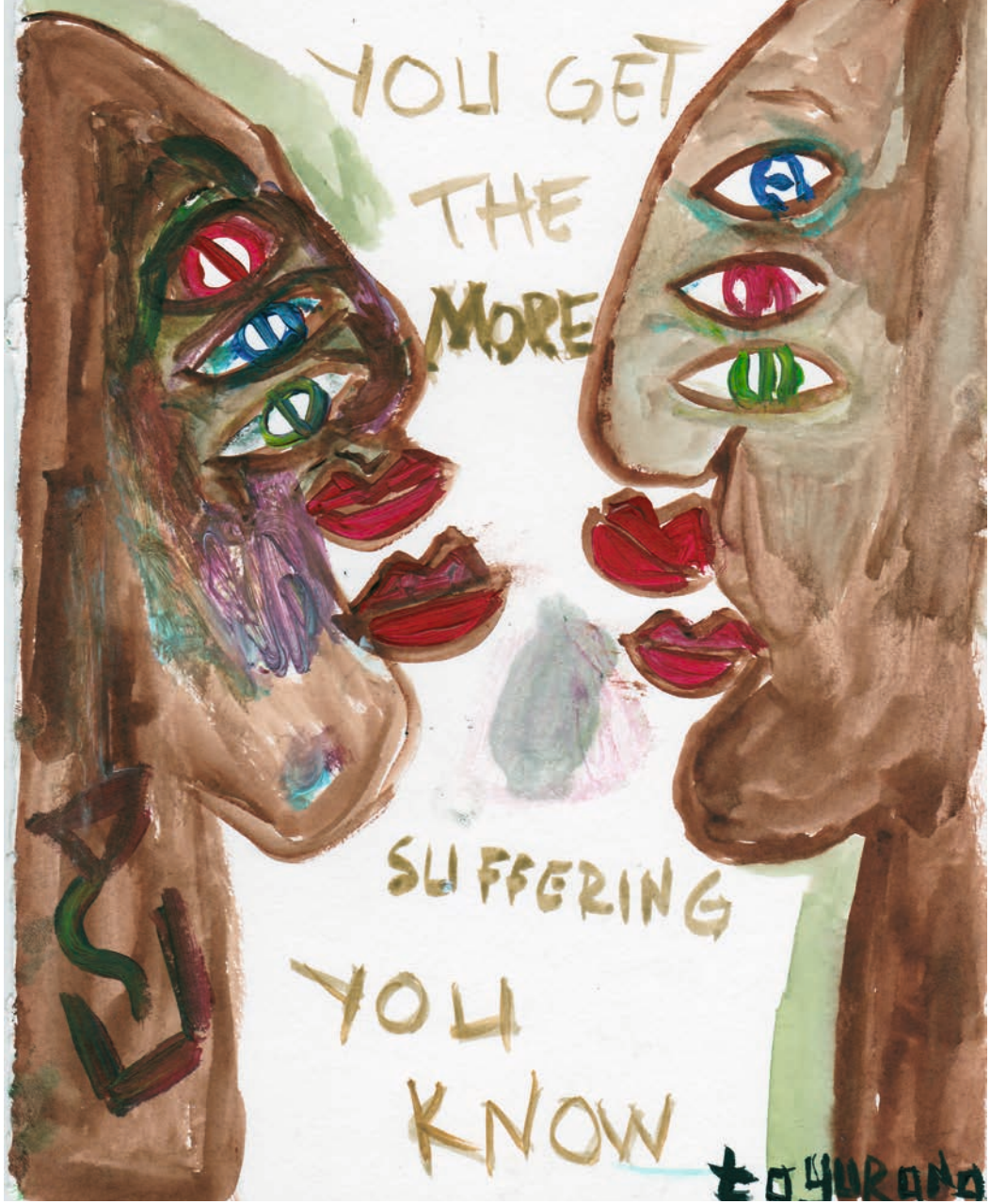
Schnipp-Schnapp



THE DARKER  
YOU GET  
THE  
MORE

SUFFERING  
YOU  
KNOW

to YURANO



13

10

5

**WIE WIR [...] LIEBEN**

**LASS UNS DIE WEGE ZÄHLEN WIE**



**HANDLE  
WITH CARE**



23

36

83

49

67

95

18

79

44

10

9

8

7

6

5

4

3

2

1

0



Welcome to Care-a-lot 376

See des Wissens (45)

Beziehungsweise (48)

Weg der klaren Kommunikation

Queer Kinship (57, 65, 43)

Relation-Ship

Freund\*innen\*Freundschaft (47)

Wahl)l Familie

Hingabe (65)

Garten der Freundschaft - ein Acker -

Kommunikation

Nicht-Beziehungs

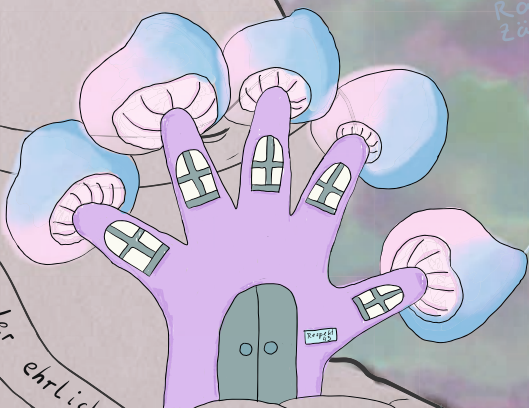


ung-  
sen  
(48)

Berge der  
Beziehungs-  
arbeit

Radikale  
Zärtlichkeit  
(54)

Weg der Kommunikation  
(45)



M  
Weg der

Weg der ehrlichen  
Kommunikation

Brücke des Vertrauens  
(43)

direkten

ikation



Konzepte  
(13)

51°27'0"N 6°43'18"E

≈ Wege der  
Kommunikation

mm? Liebe = Handlung  
≠ Gefühl (45)

● Leerstellen

● Are you here?

2022 by JF



10 Wir müssen über Liebe und Feminismus sprechen und es wird nicht einfach. Denn Liebe macht es dem Feminismus nicht gerade leicht und der Feminismus der Liebe auch nicht. Das liegt nicht zuletzt daran, dass mit der Installation eines zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Ideals der Romantik gerade Frauen keine guten Erfahrungen gemacht haben. (...) Überhaupt ist das Liebespaar „eine ganz niedrige Lebensform“ und Liebe gemeinhin überbewertet. Warum? Weil das, was wir Liebe nennen, großflächig dazu dient, unser Verhalten zu steuern, aus unseren Entscheidungen kapitalistisch Gewinn zu schlagen und uns großflächig beschäftigt zu halten. Kurz: Wer romantisch involviert ist oder es gerne wäre, hat kaum Zeit und Lust, die Machtfrage zu stellen - und das baden am Ende alle aus.

47 Wenn man Liebe nicht bedingungslos geben und nehmen kann, ist es keine Liebe, sondern ein Handel, in dem ständig Plus und Minus gegeneinander abgewogen werden.

37 Es gibt nichts, was du tun kannst, das nicht getan werden kann. Nichts, was du singen kannst, das nicht gesungen werden kann. Nichts, das du sagen kannst, aber du kannst lernen, wie man das Spiel spielt. Es ist leicht. Nichts, was du machen kannst, das nicht gemacht werden kann. Es gibt keinen, den du retten kannst, der nicht gerettet werden kann. Nichts, was du tun kannst, aber du kannst rechtzeitig lernen, wie du du selber sein kannst. Es ist leicht. Alles was du brauchst, ist Liebe. Alles was du brauchst, ist Liebe, Liebe. Liebe ist alles, was du brauchst.

48 Die Liebe ist prinzipiell mit der Aufgabe, die affektiven Mängel der Warenbeziehung zu beheben, überfordert - hoffnungsvoll überfordert, da sie einerseits als Beziehungsform privatisiert ist, vereinzelt ist und da sie andererseits von ihren Konstitutionsbedingungen her von der Verfügungsgewalt über materielle Reproduktion in der Gesellschaft über Fragen des Politischen, des Rechtlichen, des Ökonomischen usw. ausgeschlossen ist, ist sie darauf verwiesen als rein affektives Verhältnis zu existieren und als solches kann sie es mit den Problemen, die in der Warenbeziehung gestellt werden, nicht aufnehmen. Aus ihrer systemischen Überforderung erklärt sich so häufig ihr gewaltvoller Charakter.

78/74 Liebe lehrt, daß Freiheit ohne andere Menschen nicht zu haben ist; daß sie wesentlich etwas ganz anderes ist als etwas, worauf man sich berufen sollte, wenn man andere Menschen loswerden will.



# Liebes Erklärungen

78/74 Daß Liebe nicht nur als poetisches Bild, sondern als konkrete Praxis und Hexis lebendiger Menschen ein herrschaftsbrechendes, Entfremdung aufhebendes soziales Wunder ist, ohne daß man nicht leben möchte, hat als epiphanische Urerleuchtung nicht nur in Kunstwerken, in denen Individuen mit der etablierten Gesellschaft um der Liebe Kämpfe ausfechten und mal unterliegen, mal siegen, sondern auch in der öffentlichen Wirklichkeit unverächtliche Widerstandsformen gegen die Zug- und Druckkräfte von Vermassung und Vereinzelung, Verkümmern öffentlichen Lebens und privater Vereinzelung genährt.

45 Wenn wir Liebe als eine Kombination aus Vertrauen, Hingabe, Respekt, Wissen und Verantwortung sehen, können wir diese Eigenschaften weiterentwickeln oder, wenn sie bereits Teil unserer Persönlichkeit sind, lernen, sie auch auf uns selbst anzuwenden.

48 Allerdings lassen sich die mit den Beziehungsweisen von Ware und Liebe gestellten Probleme nicht innerhalb der Beziehungsweisen lösen, sondern lassen sich nur lösen, wenn die Beziehungsweisen in ihren Beziehungen zueinander rekonfiguriert werden, wenn diese Beziehungsweisen rekonstruiert werden, was auch der Anspruch der beiden Revolutionswellen von 1917, sowie 1968 war, die beide (...) bemüht waren, das Verhältnis dieser Beziehungsweisen neu zu konfigurieren, das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit, das Verhältnis von Reproduktion und Produktion, oder auch das Verhältnis von Liebe und Ware neu zu gestalten. Abstrakt ließe sich sagen, das mit dem Verhältnis dieser beiden Beziehungsweisen gestellte Problem dann aufknacken sich ließe, wenn die Pragmatik und die Materialität in jene Beziehung einkehren würde, aus denen sie der Leidenschaft halber ferngehalten wird und die Zärtlichkeit in jene Beziehung Einzug halten würde, aus denen sie täglich im Interesse der Effizienz vertrieben wird. (...) Solange aber die gesellschaftlichen Beziehungen, die das materielle, ökonomische und politische Leben bestimmen, keine menschlichen, sondern dienliche, keine Beziehungen der Zärtlichkeit, sondern Beziehungen der Konkurrenz sind, wird sich die Liebe aus dem Gefängnis, das sie selbst ist, nur schwer befreien lassen.

78/74 Liebe spiegelt Widerliebe und ist damit auch "durchdacht", das heißt, fähig zu Ritual, Inszenierung, codierter (...) Intensität, also nicht mehr "vorgebliche Aufrichtigkeit", sondern wahrgemachter Schwindel, gespielte Wahrheit, wahres Spiel (...) eine Transzendenz, die man nur im Diesseits erleben kann, eine im konkreten Moment des Spiegels von Spiegeln erzeugte Unendlichkeit des Vermögens.

LOVE  
IS  
LOVE


Liebes  
Erklärungen

618 Wir meinen sicherlich nicht, daß Liebe zu anderen eine über jede Kritik erhabene Grundlage für politische Prinzipien sein kann. Und wir meinen auch nicht, daß sie an sich schon etwas Gutes ist, das keiner Argumente und allgemeiner Normen bedarf.

67 Niemand wird mit dem Haß auf andere Menschen wegen ihrer Hautfarbe, ethnischen Herkunft oder Religion geboren. Haß wird gelernt. Und wenn man Haß lernen kann, kann man auch lernen zu lieben. Denn Liebe ist ein viel natürlicheres Empfinden im Herzen eines Menschen als ihr Gegenteil.


78/74 Kann aber (...) nicht dennoch die Liebe, wenn sie schon nicht das ist, was der pseudostrategische, revolutionsbeamtenhafte Ausdruck "Hauptwiderspruch" meint, nicht andererseits doch dasjenige Gesicht des Gesamtabtraums eines ungerechten Lebens sein, das sich am leichtesten küssen läßt, auf daß es aus diesem Abtraum erwache und sich selbst als ein Leben erkennen lernt, das gerecht sein will, statt ungerecht, frei statt unterworfen, glücklich statt leer, solidarisch statt verkniffen, beredt statt mundtot, neugierig statt geblendet, schön statt häßlich?



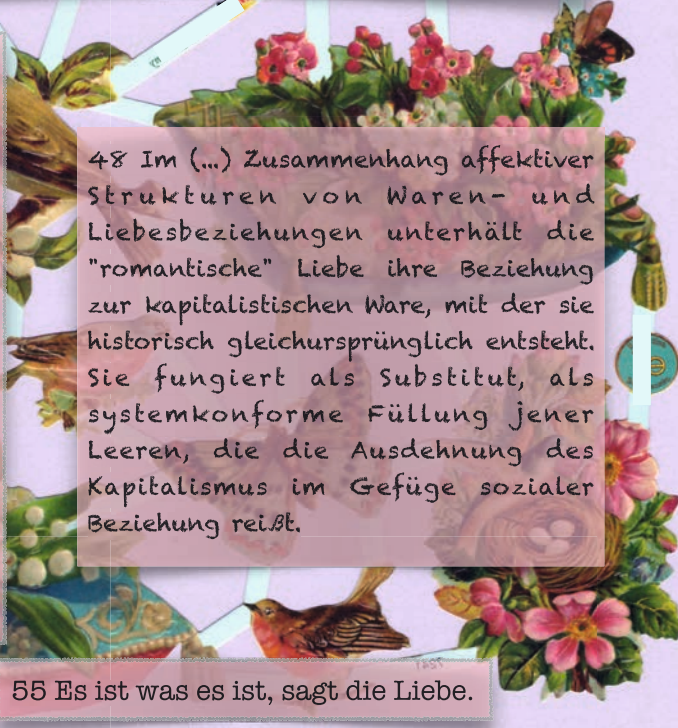


10 Liebe ist nicht nur überbewertet, sondern auch gründlich unterschätzt. Sie ist nicht nur in der Lage einzulegen, sondern auch zu befreien. Sie kann sichtbar machen, bestärken, aufbrechen, richtigstellen und einladen. Sie sollte gegen Haß organisiert werden. Sie müsste geschärft und gefeiert werden. Damit wir nicht immer nur dem Raum geben, was uns trennt, sondern auch dem, was uns verbindet. Wenn Liebe wirklich kaputt gemacht wurde, dann vom Ideal der romantischen Liebe, das dieses eigentlich so große und vielfältige Gefühl auf Pärchenkonformität bürstet. Deshalb belassen wir es auch oft bei passiv-nebulöser Anerkennung, während unser Haß und unsere Ablehnung immer deutlicher und schärfer zutage treten.

45 Wenn die Liebe im Zentrum unseres Lebens stehen würde, hätte die Arbeit eine andere Bedeutung und Ausrichtung.



618 Liebe sollte niemals als eine konstante Erfahrung verstanden werden: sie ist ein Verhältnis, das vielfältige Gefühle, Handlungen und Reaktionen umfaßt- wozu die intensive Hinwendung zum anderen Menschen, aber auch die Verfolgung der eigenen Interessen und sogar Schlaf gehört.



48 Im (...) Zusammenhang affektiver Strukturen von Waren- und Liebesbeziehungen unterhält die "romantische" Liebe ihre Beziehung zur kapitalistischen Ware, mit der sie historisch gleichursprünglich entsteht. Sie fungiert als Substitut, als systemkonforme Füllung jener Leeren, die die Ausdehnung des Kapitalismus im Gefüge sozialer Beziehung reißt.

55 Es ist was es ist, sagt die Liebe.



# MOOD BOARD

¼ ERWERBSARBEIT

¼ CARE-ARBEIT

¼ FÄHIGKEITEN ENTWICKELN

¼ POLITISCHE TEILHABE



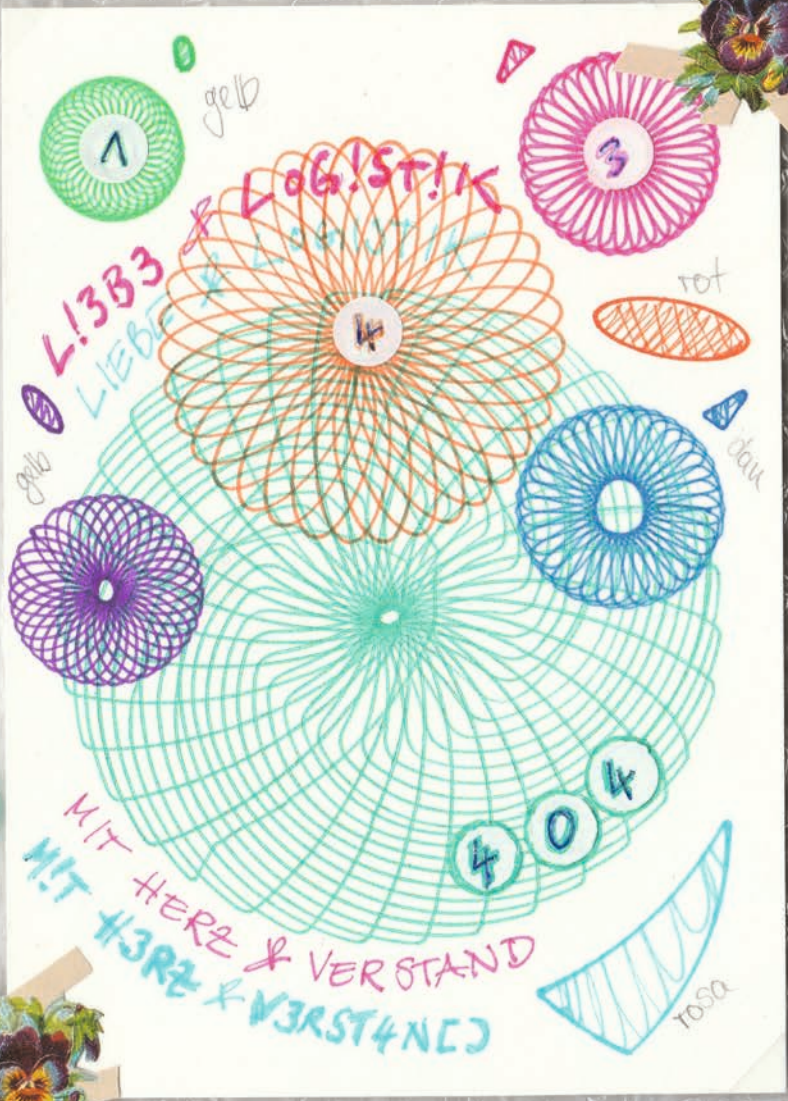
# Ressourcen & Reserven

# Wie bleibe ich im Wir gesund?

4 in 1 Perspektive, siehe F. Hang



° 4 Gewinnt



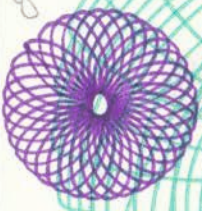
gelb



L!3B3 & L0G!ST!K  
LIEBE



rot



blau

MIT HERZ & VERSTAND  
MIT #3R2 & V3RST4NEJ



Tosa





Quellenangaben "Liebes Erklärungen" und „welcome to care-a-lot“:

- 48 Bini Adamczak - Vortrag: Liebe im Kapitalismus, 2013  
 55 Erich Fried - Was es ist, 1983  
 47 Emma Goldman - Red Emma Speaks, 1972  
 45 bell hooks - alles über liebe, 2021  
 78/74 Barbara Kirchner/ Dietmar Dath - Der Implex, 2012  
 376: Amy Keating Rogers - wikipedia.org/wiki/Amy\_Keating\_Rogers  
 54 Şeyda Kurt, Radikale Zärtlichkeit - Warum Liebe politisch ist, 2021  
 67 Nelson Mandela - Der lange Weg zur Freiheit, 1997  
 618 Martha C. Nussbaum - Politische Emotionen, 2014  
 10 pinkstinks - <https://pinkstinks.de/feminismus-und-liebe/>  
 13 Queerulant\_in - Queere 'Politiken und Praxen, Ausgabe 1 (7) Juli 2014  
 37 The Beatles - All You Need Is Love, 1967

47 LSK

97 LSK

56 LSK

22

Luftschiffkapitännen

56 Sarah Bernhoff

97 Christina Böckler

47 Lina Metzoll





13105 FPP FEMINISTISCHE PROPAGANDA TRAUSE



## **logistische liebe,**

...sie hält mich am leben...sie klärt tag für tag mein chaos im kopf....sie schafft es, dass ich freiraum für die kreativität habe, die mich lebendig durch die woche kommen lässt...sie ist es, die mir fahrten quer durch die republik schenkt, um beziehungen zu leben....sie gewährt mir plötzlich minuten, die mich durchatmen lassen...sie bereitet mich auf erwartendes unerwartete vor, um nicht im regen zu stehen...sie sorgt und umsorgt mich, mit ihrem organisationstalent....

ohne sie wäre ich ein zwar kein nichts aber hätte nur ein halbes leben...ständig auf der suche nach der lücke, um.....hinterhechelnder minuten, um noch....verzweifelnder nachforschungen, nach....durchdrehender nerven, weil....

verschmäht und ungeliebt, belächelt, von oben herab als spießiges etwas, als spaßbremse, langweiler\*in, als unsexy und altmodisch betitelt, sorgt sie mittlerweile für mehr als die hälfte der romantischen dates, die sich alle so wünschen...ein klick...und schon rattert ihr system...berechnet punkte, beachtet profils, wertet und bewertet....alles im sekudentakt...ein wisch...und das spiel beginnt von vorne...immer im ruhigen takt vielleicht manchmal taktlos aber nie aus dem takt....

logistik mehr als der paketservice, der pizzabringdienst, die flinken flitzer der stadt....

logistik : eine liebe, ein inniges lebensbündnis, ein „da“ und miteinander „sein“....

**Ute Völker**





When we can  
get Rationally

AND SET UP  
Personal  
Borders,

Are we  
still  
in

LOVE?

TOYURANA





... und dann ist KRIEG in der Ukraine

und aus Männern werden wieder Helden mit Waffen, die töten.

und aus Frauen und Kinder werden wieder Opfer von Waffengewalt, von Vergewaltigungen, von Belagerungen, von Hungersnot und von Menschenhandel – geplant und ausgeführt von Männern.

eine traumatisierte Generation, deren Trauma in den kommenden Generationen weiterleben wird, Täter- und Opferschaft reproduzierend.



Es wird Geld ausgegeben für Waffen. Der Krieg ist ein gieriges zerstörerisches Ungeheuer.

Es wird eine Zukunft geben, und die gilt es auch jetzt, durch Prävention zu einer weniger traumatisierten Zukunft zu gestalten.

**Fordern wir:**

Je mehr Kriegshandlungen, egal wo, umso mehr Schutz und Stärkung für die Opfer.

Für jede einzelne Waffe eine konkrete friedliche Maßnahme - für jeden Euro im Kriegsgeschäft mindestens halbehalbe:

→ zur Stärkung von Frauen und Kindern

→ für eine umfangliche, unbürokratische und leicht zugängliche Unterstützung von Gewaltopfern

→ für Traumatherapien

Tretet dafür ein mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung habt.  
Tut euch zusammen – sprecht „eure“ Politiker:innen an.



Zines, Fanzines, selbstgemachte Stadt und andere Magazine erlebten in den Siebziger und Achtzigerjahren eine Hochblüte: In DIY „Do It Yourself“-Ästhetik wild zusammengelierte oft fotokopierte Hefte mit kleiner Auflage, die inhaltlich kompromisslos auf ihr Nischenpublikum zugeschnitten waren. Sie waren ein wichtiger Schritt hin zur Entstehung einer alternativen Gegenöffentlichkeit.

Die Digitalisierung und die Verbreitung des Internets haben den kleinen, liebevoll gestalteten Heften beinahe ein Ende bereitet. Das minimegazine ist nur eine von immer mehr Initiativen, die sich diese Zines zum Vorbild genommen hat. Und um den Faden in die Vergangenheit nicht abreißen zu lassen, präsentiert es auch in dieser Ausgabe einen historischen Artikel unter dem Titel:

# DIE KOPIE aus dem afas

Gesammelt und collagiert von **Klaus Steffen**

Das afas ist das Archiv für alternatives Schrifttum und existiert seit 1985 mit Sitz in Duisburg. Es ist das einzige Freie Archiv, das bundesweit und aus dem gesamten Spektrum der Neuen Sozialen Bewegungen fortlaufend sammelt und hat sich so zum größten Freien Archiv für Materialien der Neuen Sozialen Bewegungen entwickelt.

Unser herzlicher Dank geht an die Mitarbeiter\*innen des afas.

Aus dieser Ausgabe stammt unser Fundstück!



Bericht über die Entstehung dieser Bürgerversammlung zum Thema " Umweltschutz " in Bruckhausen

# Die Luft, die wir atmen...

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Bruckhausener,

die BIB besteht nun seit beinahe zwei Jahren und hat sich in der ersten Zeit vor allem schwerpunktmäßig mit der Frage des Erhaltes von Bruckhausen beschäftigt.

Inzwischen ist auch durch unser Wirken erreicht worden, daß die regierende SPD/FDP-Koalition uns eine Bestandsgarantie von 15 Jahren für Bruckhausen zugesichert hat. Wir sind auch sehr froh darüber, daß unsere Bemühungen

vor allem die Wohnungsprobleme in den Häusern der Rheinischen Wohnstätten zur Zufriedenheit der Bewohner zu lösen - die ersten Erfolge zeigen. Sie werden sicher festgestellt haben, daß vor etlichen Häusern der RWAG, aber auch vor Privathäusern, Baugerüste stehen, Dächer gedeckt, neue Türen und Fenster eingesetzt worden sind.

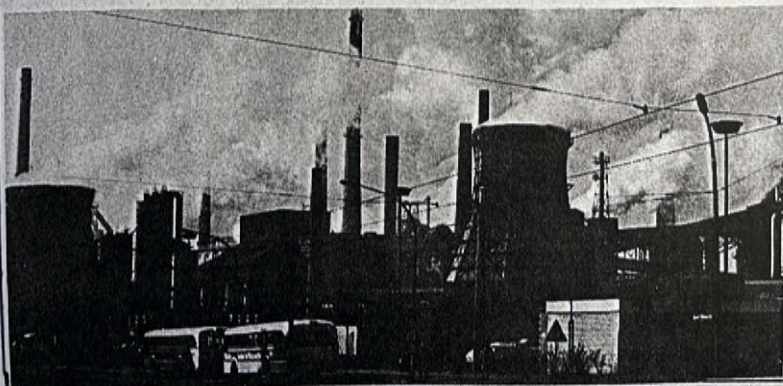
*Mehr Komfort in den Wohnungen zu erwarten!*

Wir freuen uns darüber, daß die Bruckhausener einen besseren Wohnkomfort zu erwarten ha-

ben. Die Versprechen der RWAG und auch der SPD stehen im Raum und die BIB wird gut beobachten, ob diese Versprechen auch eingehalten werden.

Eine kleine Nebeninformation: zum Wochenende haben sich Vertreter der weltweiten Organisation UNESCO in Bruckhausen angekündigt, die vor allem die Wohnsituation der türkischen Einwohner Bruckhausens einmal kennenlernen möchten.

Zum Erhalt Bruckhausens gehört aber - wie wir schon vor zwei Jahren ge-



...  
hier  
wird  
sie  
produziert  
←  
...



sagt haben - auch das Problem "Umweltschutz".

Wir müssen selbstkritisch zugeben, daß in den letzten Monaten wir diesem Problem nicht so viel Aufmerksamkeit zuwenden konnten, wie das eigentlich nötig war. So war die BIB überrascht, als sich vor einigen Wochen mehrere Familien aus der Edithstraße mit einem Hilfesuchen an sie wandte. Folgende Krankheitsbilder waren bei mehreren Familienangehörigen aufgetreten:

Haarausfall - Übelkeit - Erbrechen - Kopfschmerzen - Lähmungserscheinungen in den Armen und ähnliche beunruhigende Dinge.

Außerdem waren Blumen eingegangen und Vögel kurz hintereinander gestorben.

*Hilfesuchen an die BIB*

Diese Anzeichen beunruhigten die Familien so stark, daß sie Rat und Hilfe bei Vertretern der BIB suchten.

Gemeinsam wurden die offiziellen Stellen,

wie Gewerbeaufsichtsamt und das Gesundheitsamt eingeschaltet.

Nach unsere Erfahrungen reagierte man dort eher hinhaltend. So erklärte der Vertreter der Gewerbeaufsicht, daß er bei dem mieseligen Regenwetter keine Messungen vornehmen könne.

Mit diesen Antworten war die Angst der Familien nicht zu beseitigen. So schalteten



wir von Seiten der BIB das Max-Planck-Institut in Düsseldorf ein und ließen von den Proben der Fensterbank und des Zimmers eine sogenannte "qualitative Spektralanalyse" machen, um die Stoffe herauszufinden, die möglicherweise zu den Krankheitszeichen geführt haben. Auch die Presse wurde eingeschaltet und sprach - ein wenig verharmlosend - von einem ge-

heimnisvollen Silberstaub, der die Bruckhausener Familien zum Jucken brächte.

*Schwermetall-  
Vergiftungen!*

Die Vermutungen der BIB gingen - nach anderen Zeitungsartikeln - in Richtung auf Vergiftung durch Schwermetalle, die durch die Luft flogen.

Die Behörden arbeiteten zwar nach Auskunft der Presse schneller - greifbare Ergebnisse erhielten die betroffenen Familien dennoch nicht.

Bis heute ist nicht genau bekannt, welche Ursachen zu den genannten Krankheitsbildern führten.

Auf Drängen der BIB wurden zwar vor etwa einer Woche Blutuntersuchungen im Düsseldorfer Silicoseinstitut von Professor Schlipköter gemacht. Auch diese sind - laut Auskunft des Instituts ohne Ergebnis.

Die BIB ist darüber sehr erstaunt. Denn der Bericht des Landesministers Farthmann vom 26.1.1978 zum Luftreinhaltplan für den Raum Duisburg-Oberhausen-Mülheim spricht



ganz klar und deutlich von " hohen Grenzüberschreitungen vor allem bei Schwefeldioxyd und Staub "in unserem Gebiet

*Bronchialerkrankungen extrem stark!*

Erschreckend ist vor allem, daß Untersuchungen im Raum Duisburg ergeben haben, daß Bronchialerkrankungen hier doppelt so oft auftreten wie in Gebieten mit weniger Schadstoffbelastung.

Der Minister spricht davon, daß diese gesundheitsschädigenden Belastungen drastisch gesenkt werden müssen. Erstaunlich, daß bei allen Proben, die von offizieller Seite in Bruckhausen gemacht worden sind, angeblich nichts Gesundheitsbedrohendes gefunden worden sein soll.

Wir haben hier den Eindruck, daß . . . - bewußt oder unbewußt - der wahre Sachverhalt verschwiegen wird - aus welchen Gründen auch immer!

Die BIB ist nun bemüht, gemeinsam mit allen Bruckhausenern, die an ihrer Gesundheit heute und in Zukunft interessiert sind - Ursachen und Hintergründe herauszufinden und zu nennen.

**Im Interesse unserer aller Gesundheit!**

Müssen wir uns das gefallen lassen ??!



### Initiative hält Schwefeldioxyd für gefährlich Protest gegen VDI

WAZ ESSEN

Gegen die von der VDI-Kommission „Reinhaltung der Luft“ am Montag in Düsseldorf angesehene Bereitschaft, die Angrenzgrenze für Schwefeldioxydbelastungen heraufzusetzen, hat die Essener Interessengemeinschaft gegen Luftverschmutzung energisch protestiert.

Schwefeldioxyd sei „einwändfrei“ ein Schleimhautgift und zerstöre das Flimmerepithel der Luftwege. Als Folgen seien chronische Bronchitiden, Lungenkrebs, der in den letzten Jahren als Todesursache im Ruhrgebiet stark zugenommen habe, betonte die auch zahlreiche Ärzte umfassende Gemeinschaft.

Nach Ansicht der Bürgerinitiative ist der nordrhein-westfälische Gesundheitsminister Prof. Frickhorns Parthmann der Bevölkerung vor Umweltgiften zu garantieren. „Ein solches“ amerikanisches Gutachten über die Gefahren von Schwefeldioxyd könne nicht Anlaß sein, der Industrie „die Möglichkeit an die Hand zu geben, durch die Hintertür ihre Forderungen nach Heraufsetzung der Grenzwerte durchzusetzen“.



# DER TEXT

## zur Kopie

von Klaus Steffen

Der Stadtteil Bruckhausen sollte in den 70er Jahren komplett abgerissen werden. In ganz Europa gab es keinen Stadtteil, dessen Wohnbebauung so nahe an einem produzierenden Stahlwerk lag. Kinder litten an der Lungenkrankheit „Pseudo-Krupp“.

Einer der größten Fernseherfolge der frühen Siebziger Jahre, der Fernsehfilm „Smog“ von Wolfgang Menge griff das Thema auf und wurde vor Ort in Bruckhausen gedreht.

Ich bin zu dieser Zeit in Bruckhausen aufgewachsen und ich kann mich gut an die Dreharbeiten erinnern, bei der die Tricktechniker des WDR mächtige schwarze Rauchschwaden erzeugt hatten um den ohnehin unter einer dichten Dunstglocke liegenden Stadtteil nochmal etwas dramatischer in Szene zu setzen. Die Wirkung blieb nicht aus, der Fernsehfilm löste eine der ersten großen Diskussionswellen über die Umweltproblematik aus.

In einem Artikel der Süddeutschen Zeitung von 2021 hieß es, der CO<sub>2</sub> Ausstoß von Thyssenkrupp im Stahlwerk Bruckhausen sei größer, als der des gesamten Inlandsflugverkehrs zusammen. Eine Diskussion findet heute allerdings nicht mehr statt.

Auch ein anderer Aspekt des Themas ist von beklemmender Aktualität, denn viele Bruckhausener Kinder, die an Atemwegserkrankungen litten, wurden von den Fünfigern bis in die Siebziger Jahre in die sogenannten Kindererholungsheime verschickt, aus denen sie dann oft traumatisiert zurückkehren, und dort vielfach sogar Opfer von Missbrauch wurden.

Eine Aufarbeitung der schrecklichen Geschehnisse findet erst jetzt statt.

Die damalige ATH (August Thyssen Hütte) hatte damals offenbar keine Lust, die teuren Filteranlagen in das, auch heute noch größte Stahlwerk Europas einzubauen. Die Anlagen hätten einige Millionen gekostet.

Das Geld wäre nach Meinung der Konzernspitze besser angelegt worden, hätte man auf der Gesamtfläche des Stadtteils einen riesigen Parkplatz errichtet. Ein Totalrückbau, des zentralen Stadtteils der Duisburger Industriegeschichte, der dann von einer der ersten Bürgerinitiativen, die im Ruhrgebiet entstanden sind, zwar nicht verhindert, aber doch verschoben werden konnte. 1977 wurde eine 15-jährige Bestandsgarantie für den Stadtteil ausgehandelt. Die Rheinische Wohnstätten AG (RWAG), eine Thyssen-Tochtergesellschaft, stimmte einer Modernisierungskaktion für die großen Wohnsiedlungen zu. Die RWAG verwaltete den Großteil aller Wohnungen im Stadtteil. Viele der Wohnungen hatten Mitte der Siebziger Jahre noch keine Toiletten in der Wohnung, sondern auf der halben Treppe.

Es gab keine Zentralheizungen und Badezimmer. Gebadet wurde in der Waschküche, wo im Heizkessel das Badewasser erhitzt und dann mit dem Eimer in die Zinkbadewanne geschöpft wurde. Die Badetage wurden den einzelnen Familien im Haus zugeteilt. Wir hatten den Samstag.

Dann badeten alle nacheinander, drei Kinder, Eltern, Großeltern, ab und zu gab's mal einen Eimer frisches, heißes Wasser dazu. Im ZDF lief dann, seit 1972, samstags um 18 Uhr Raumschiff Enterprise (erste Staffel) im Schwarzweiß-Fernseher. Der stand in der Wohnküche. Da stand auch die klapprige Couch, auf der ich dann immer hockte, den Bademantel mit den Automotiven fest mit dem Gürtel zugeschnürt, konnte ich mich dann einfach raus beamen aus dem ärmlichen Arbeiterhaushalt, der mir heute so vorkommt, als hätte man ihn in einer kleinen Ecke im Museum für Industriekultur extra für uns da aufgebaut, mit roten Absperrseilen davor, damit die Besucher nicht unseren Wohnbereich betreten, und mich direkt hinein materialisieren in die schöne neue Welt, in der wir heute leben. Die Häuser hatten großenteils veraltete Blei-

Rohrleitungen, zum Teil auch Stromleitungen mit brüchigen Textilmantelungen und mangelhafte Keramiksicherungen. Über Jahrzehnte wurde nichts mehr an den Wohnungen gemacht, die Mieten wurden natürlich trotzdem regelmäßig an das stetig steigende Preisniveau angeglichen.

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert wurde Bruckhausen im Zuge der Industrialisierung, als ein Boom-Stadtteil aus dem Boden gestampft. Direkt gegenüber der riesigen Anlage mit Stahlwerk, Kokerei mit eigener Schachanlage und Werkschiffen entstanden luxuriöse Direktorenvillen, großzügige Angestelltenwohnungen und ziemlich dürftige Arbeitersiedlungen. Immerhin aber mit kleinen Stallgebäuden und manchmal auch etwas Grabeland für den Gemüseanbau. Die Miete wurde direkt vom Lohn einbehalten. Man wollte die eingewanderten Arbeiterfamilien ans Werk binden, denn die Arbeitsbedingungen waren vor der Entstehung der Arbeiterbewegung noch mörderisch. Bruckhausen wurde ein trendiges Wohn- und Ausgehviertel. Zahllose Kneipen, Kinos, Tanzlokale und ein Theater mit Schauspiel und Opernvorstellungen machten Bruckhausen zum Zentrum der damals neu entstandenen Großstadt Hamborn. Die Postleitzahl von Bruckhausen spiegelte die Bedeutung wider - Hamborn 1.

---

Mit der Nachkriegszeit und dem Wiederaufbau kamen das Wirtschaftswunder und der Wohlstand. Angestellte und Direktoren mussten nicht mehr in unmittelbarer Nähe der Produktion wohnen, sondern pendelten mit ihren Autos aus den grünen Vorstädten in den ständig grau verhangenen und von ruß geschwärzten Stadtteil, indem die Arbeiterfamilien nun unter sich blieben.

Immer mehr sogenannte Gastarbeiter und später auch ihre Familien zogen in den Stadtteil,

immer mehr langjährige Anwohner kehrten ihm den Rücken.

---

Der Stadtteil begründete den Reichtum der gesamten Region, seit den frühen Siebziger Jahren brauchte man ihn nicht mehr. Die einfachen Arbeiten wurden nun von Maschinen an Fertigungsstraßen erledigt, die gut bezahlten Facharbeiter wollten hier nicht mehr wohnen - Bruckhausen galt jetzt als „schäblich“ - ganze Straßenzüge wurden als „Schandfleck“ bezeichnet.

Sagte ich, dass ich in Bruckhausen wohnte, bekam ich dann oft „Ah, in Türkhausen wohnst du!“ zu hören. Fremdenfeindlichkeit wurde seit den Siebziger, besonders jedoch in den Achtziger Jahren immer offener geäußert.

Die Arbeiterfamilien, die es sich irgendwie leisten konnten zogen in die, durch die Eingemeindung 1974 zu Duisburg kommenden Stadtteile wie Walsum, wo es trotz Bergarbeitersiedlungen noch irgendwie grün und ländlich war oder nach Homberg, wo die hochmodernen Plattenbauten zum futuristischen Sehnsuchtsort der Nachkriegsgeneration wurde.

Die Plattenbauten werden inzwischen wieder in die niederrheinische Luft gesprengt, die damals verpönten Altbauten sind heute die Sehnsuchtsorte der Millennials und der Generation Z (solange sie nicht in Bruckhausen stehen).

Die kleine Zeitschrift der Bürgerinitiative Bruckhausen (BIB) erschien mehrmals im Jahr mit einer Auflage von 2000 Heften, sie erreichte damit die gesamte Bevölkerung von ca. 6000 Menschen. In ihr wurde über den Kampf für den Bestand ihres Stadtteils berichtet, in dem die Menschen trotz der vielen Vorurteile gern lebten.

Die Insellage des Stadtteils zwischen den großen Bahn- und Industrieanlagen und der neu entstandenen A42, für die mehrere Arbeitersiedlungen abgerissen wurden, erzeugte eine fast



dörfliche Atmosphäre, man kannte sich und es gab auch zwischen den Familien Generationen übergreifende Freundschaften.

---

Viele Emigrantenfamilien kauften eines der sogenannten „Schandfleckhäuser“ und bewohnten sie mit mehreren Generationen. Viele nutzen ihr Eigentum auch für Handwerksbetriebe, in den Hinterhöfen wurden Reparaturen durchgeführt und in Erdgeschosswohnungen Büros oder Lagerräume eingerichtet.

---

Das Wohnumfeld wurde schließlich durch den Einsatz der Bürgerinitiative tatsächlich verbessert, die Wohnungen modernisiert, Straßen beruhigt und Spielplätze eingerichtet, doch der Großkonzern ließ nicht locker.

Immer noch hätte die allzu industrienahe Wohnbebauung den Einbau teurer Feinstaubfilter verlangt, immer noch säumten ruinöse „Schrottimobilien“ den Weg der Firmenmanager von der Autobahnausfahrt zum Verwaltungsgebäude.

Die Bürgerinitiative gab es nicht mehr, die Zeit schien reif, die alten Abrisspläne wieder hervor zu holen, um sie endlich ohne größeren Widerstand umsetzen zu können.

Im Verlauf der letzten vierzig Jahre sind in Duisburg und im Ruhrgebiet viele Rückbauprojekte verwirklicht worden, alte Bahnstrecken in grüne Wege und Radschnellstrecken umgewandelt worden. An die Kupferhützensiedlung in Hochfeld, eine Arbeitersiedlung, die ähnlich wie Bruckhausen quasi im Hinterhof der Industrieanlagen gelegen war, erinnert nur noch ein Stück altes Kopfsteinpflaster zwischen Grünanlage, Umgehungsstraßen für den LKW-Verkehr, Baumärkten und Möbeldiscountern.

Das Konzept des Rückbaus „problematischer Stadtteile“, galt mittlerweile als gesellschaftlich durchgesetzt.

Dennoch ist ein solcher Rückbau nie ohne Vertreibung möglich - die vielen Hausbesitzer wurden, entgegen der Versprechungen der die Maßnahmen umsetzenden städtischen Entwicklungsgesellschaft, nicht angemessen entschädigt.

Die vielen Arbeitsstunden und der ideelle Wert des selbstgeschaffenen Heimes lassen sich weder beziffern noch vergüten.

Fünfundvierzig Jahre nach Gründung der Bürgerinitiative ist Bruckhausen jetzt nur noch zur Hälfte da - mehrere Straßenzüge und die gesamte unmittelbar gegenüber der Fabrik gelegene Bebauung an der Kaiser-Wilhelm-Straße, ist abgerissen worden. An ihrer Stelle entstand in der Zeit von 2008 bis 2016 der „Grüngürtel Nord“.

Eine mehrere hundert Meter lange, graue Betonmauer trennt nun den Arbeiter- und Migrantenstadtteil von dem gigantischen, nach wie vor profitabel arbeitenden Stahlwerk ab.

Sie erinnert in ihrer brutalistischen Strenge eher an Gedenkarchitektur, als an ein Bauwerk, das Teil einer Parklandschaft sein soll.

Die großen Rasenflächen, die auf der Fläche der Straßenzüge von Kronstraße, Heinrichstraße, Kringelkamp, Dieselstraße, Bayreuther-, Edith- und Ottokar-Straße entstanden sind, scheinen auch im Sommer kaum genutzt zu werden. Sie wirken merkwürdig leer und unbelebt, wie ein sehr weitläufiges Hundeklo.

Damals in der Wohnküche, in meinem mit Automotiven bedruckten Bademantel, hatte ich mir vorgestellt, wie das sein würde, jenseits des magischen Jahres 2000 zu leben.

Die Zukunft, die uns der schwarzweiß Fernseher damals versprochen hatte, sieht inzwischen ganz schön alt aus.

Heute weiß ich, dass es die Zukunft gar nicht gibt, jedenfalls nicht für Bruckhausen.

Klaus Steffen

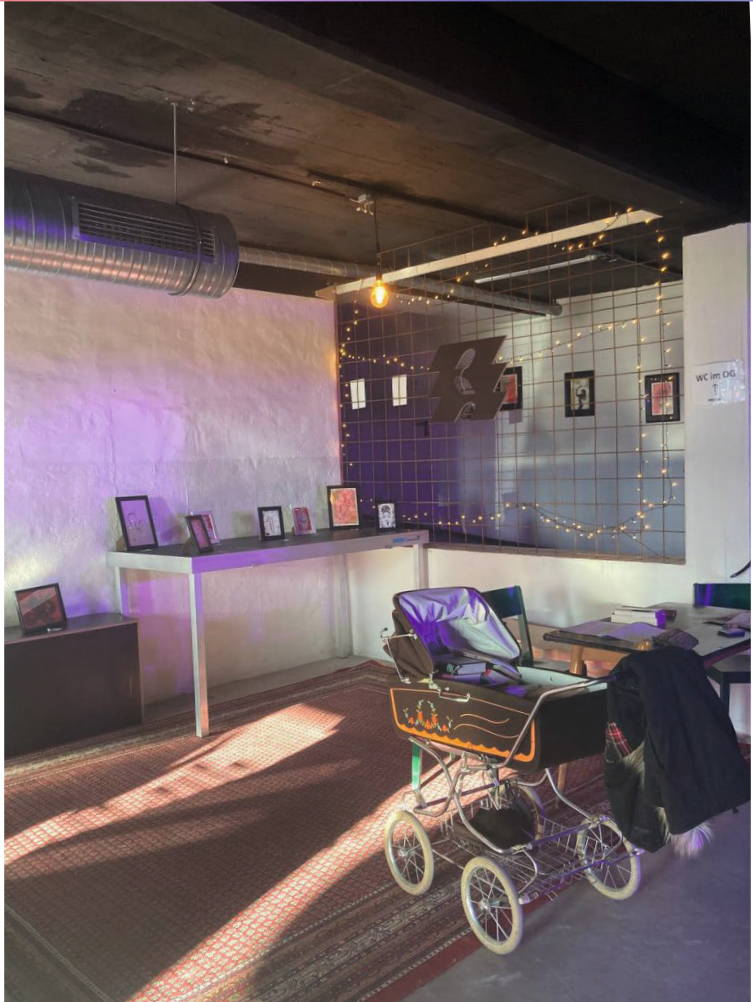


Krieg ist ein Virus

Wofür?

(K)Eine Anzeige von Christina Böckler





DENIZ DJ, Stellv.  
Leitung Stapeltor,  
Finanzerin, Perform-  
ance Artist



SONIA Darstellende  
Künstlerin, DJ,  
Performance Artist



LILI Programm-  
koordination  
Stapeltor, DJ,  
Studentin

# Zir.kulation

Ein Raum für uns! Zum Austauschen,  
Musik machen, Kleidertauschen und  
alles was uns gut tut! 😊

## Wer sind wir?

Sonia, Deniz, Lili  
& viele mehr

## Was machen wir?

Care Arbeit in der Kultur

## Wann ?

14.Oktober 2022 ab 19 Uhr  
[jeden 2. Freitag im Monat]

Wir wollen Raum für FLINTA\*s  
schaffen und diesen gemeinsam  
beleben ohne von patriarcha-  
len Strukturen weggedrängt zu  
werden!

♡ Musik ist ein gemeinsamer  
Nenner



## Für die gute Zir.kulation sorgen:

FLINTA\*s auf unserer Bühne.  
Live Acts, DJ's oder Perfor-  
mance Künstler\*innen die das  
Ganze untermalen.

Eine Ecke mit Kleidern zum  
tauschen und nicht zu verges-  
sen unsere Babys an feminis-  
tischer Lektüre, welche ihr  
euch gerne ausleihen dürft.

Ziel unsrer Veranstaltung ist  
es, in einem Safer-Space  
Ideen, Gedanken und Themen  
auszutauschen.

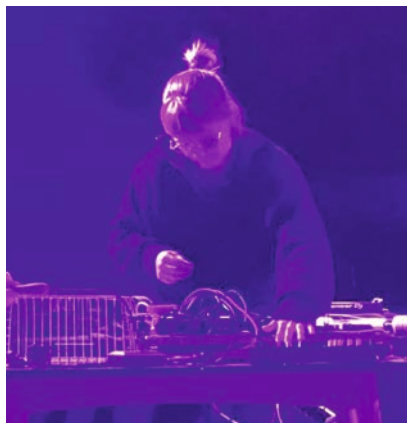
Oder einfach vorbei zu kommen  
gemeinsam diesen Raum einzu-  
nehmen und zu machen was uns  
gut tut.

Ein Abend für Selfcare.





ZU GAST GO[L]D aka Maral  
Saremi ist interdis-  
ziplinäre Künstler\*in,  
DJ und Produzent\*in



ZU GAST  
SEXTOYSNOISE  
aus Leipzig.  
Sextoysnoise  
erforscht die  
Klänge von  
Sexspielzeugen



FEMINISTISCHE  
LEKTÜRE

zum Stöbern und Ausleihen. Danke an LOKAL HARMONIE für die Bücherleihe.



LIEBE IST  
ALS HARTE



*stay soft*

© Emre Abut





Die Herz Dame Karte steht für Geheimnis, Unterbewußtsein, Eingebung und Visionen und vor allem Wandlung. Sie schafft eine Verbindung zu einem intelligenten Bewußtsein, das über den Rand des eigenen Egos blicken läßt. Die Karte erinnert daran, daß wir nicht jede Empfindung ohne eigene Nachforschungen verstehen. Liebe als Fähigkeit kultiviert und geübt, stärkt das Vertrauen ins Gegenüber und in die politische Arbeit. Dies führt letztendlich zum Guten. Die Herz Dame schenkt Inspiration und Zuversicht für die Mehrung des menschlichen Wissens. Sie ermutigt den Menschen, intuitiv zu entscheiden, um Kopf und Herz in Verbundenheit zu halten. Außerdem hilft sie zu erahnen, was dieser dialektische Prozeß für die Zukunft bringt und wie wir unseren Wünschen näher kommen können.



Was anliegt:



Status Quo:

Die Herz Acht steht für Frieden des Gewissens und für die Gefühlswelt. Augenblicklich befindet sich diese in einer Art Komfortzone, was sich auch auf die Umwelt auswirkt. Wo es Spannungen gibt, werden Brücken gebaut und nach Einigung gesucht. Dies geschieht, sobald eine gemeinsame Sprache gefunden wird. In Beziehungen wird Streit beigelegt und man redet zugewandt miteinander. Parteien suchen nach neuen Kontakten und flirten untereinander. Kollegiale Zusammenarbeit fördert den Erfolg. Verhandlungen führen zu positiven Ergebnissen, da man sich aufeinander zubewegt und erfährt, was die andere Partei bewegt. Eine gute Nachricht eines Verbündeten für ein Projekt läßt hoffen, denn die Karte Herz Acht bedeutet Hilfe aus dem näheren Unterstützerkreis. Seien wir dennoch vorsichtig, wenn es um Oberflächlichkeit und vermeintliche Zusagen geht. Manche Projekte sind eben auch einmal dem Ende geweiht.

Die Herz Bube Karte steht für revolutionäre Träume und der Sehnsucht nach dem Erleben des Erträumten. Sie symbolisiert die Fähigkeit zur Empathie und verheißt damit ein gutes Umfeldklima. Die Neigung zu Sozialträumen rettet zudem vor Geiz und Gier und fördert die Bereitschaft zur Selbstermächtigung, das gerne zu machen, wozu die Lust rät. Die Herz Bube - Energie zeigt mit Freude Gefühle und faßt sie in direkte Worte, sodaß das Herz der Angesprochenen erreicht werden kann. Sie sucht nach Gerechtigkeit als revolutionärem Weg und ist nur mit einer Liebe zufrieden, in der diese Gerechtigkeit eingeschrieben ist. Dies braucht einen kollegialen Menschen mit solidarischen Umgangsformen. Team-Arbeit sorgt für Harmonie. Soziale Investitionen werden gerne erbracht und der Umgang mit Geld ist großzügig. Sobald die Stadtgesellschaft oder auch eine einzelne Person Hilfe braucht für die Zukunftsplanung oder Unterstützung, auf einen sozialen, d.h. sozialistischem Weg zu kommen, wird dies bereitwilliger gewährt als bislang üblich.



Was die Zukunft bringt:

...DEIN PLATZ! TOB DICH AUS! 😊...

GESTALTEN • FAZEN • KLEBEN • SCHICKEN

---

Liebes MMZ,  
was ich dir noch sagen wollte...



AN  
Lokal  
harmonie

Harmoniestr. 41  
47119 Duisburg

DAS MIMMIEBÜCHER für DU

Nr. 3 von 5 2022



SOZIOKULTUR  
geschenkt für

ALLE

weeterschenken

